

Spielzüge am Bosphorus Unionsverhandlungen zwischen Byzanz, Armenien und Westeuropa in den 1320er und 1330er Jahren

Das späte 13. und frühe 14. Jahrhundert waren eine Periode weltweiten Umbruchs. Die Byzantiner konnten zwar 1261 die 1204 von »lateinischen« Kreuzfahrern und Venezianern eroberte Hauptstadt Konstantinopel zurückgewinnen, eine Wiederherstellung der politischen Einheit des nun vielfach fragmentierten früheren Kerngebiets des Byzantinischen Reiches auf dem Balkan und in Kleinasien gelang hingegen nicht. Vielmehr wurden in verschiedenen politischen Zentren Italiens und auch in Frankreich Pläne für einen neuen Kreuzzug an den Bosphorus geschmiedet; um diese Bedrohung zu neutralisieren, setzte der byzantinische Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1259-1282) im Jahr 1274 gegen den Widerstand von weiten Teilen der Bevölkerung und des Klerus die Wiederherstellung der spätestens seit 1204 zerbrochenen Einheit der orthodox-byzantinischen Kirche mit der römischen und die Anerkennung der Oberhoheit des Papstes in Rom durch. Diese in Lyon in Frankreich geschlossene »Kirchenunion« überstand aber den Tod des Kaisers 1282 nicht, nachdem sie sich schon zuvor als untaugliches Mittel zur Abwehr lateinischer Feldzugspläne gegen Byzanz erwiesen hatte¹. Trotz dieses Zerwürfnisses musste Michaels Nachfolger Andronikos II. Palaiologos (1282-1328, **Abb. 1**) der Idee einer Verständigung mit der Westkirche wieder nahe treten, als mit der steigenden Macht türkische Fürstentümer in Westkleinasien, darunter der Osmanen, eine neue Bedrohung an den Grenzen des Byzantinischen Reiches erschien (s. u.).

Zur selben Zeit wurden die Kreuzfahrer durch die Mamluken, die in Ägypten und Syrien herrschten, aus ihren letzten Besitzungen im Heiligen Land vertrieben (Fall von Akkon 1291 bzw. der Insel Ruad 1303). Als christlicher Staat auf dem Festland verblieb das armenische Königreich in Kilikien; es spielte nun eine besondere Rolle in neuen Kreuzzugsplänen, an denen u. a. der erste deutsche König aus dem Haus Habsburg, Rudolf I. (1273-1291), beteiligt war. Besondere Hoffnung legte man dabei auf ein Bündnis mit den Mongolen, die 1258 Bagdad erobert und das Abbasidenkalifat vernichtet hatten². Ihre gewaltigen Eroberungszüge von China



Abb. 1 Der byzantinische Kaiser Andronikos II. Palaiologos (1282-1328), Abbildung in einer Handschrift des Geschichtswerks des Georgios Pachymeres aus dem 14. Jh. (Bayerische Staatsbibliothek, München; Cod. Monac. gr. 442, fol. 6^v [Hs. der Geschichte des Georgios Pachymeres, datiert 14. Jh.]). – (Nach I. Spatharakis, *The Portrait in Byzantine Illustrated Manuscripts* [Leiden 1976] 184).

bis nach Mitteleuropa ermöglichten ebenso eine Intensivierung der wirtschaftlichen, politischen und religiösen Mobilität durch ganz Eurasien. An dieser spätmittelalterlichen »Globalisierung«³ partizipierten auch die österreichischen Habsburger und Menschen aus ihren Herrschaftsgebieten (z. B. mit den Reisen des Franziskaners Odorico von Porde-

¹ Vgl. nun Kislinger/Külzer, *Byzanz 1204 bis 1453*, als aktuellen Überblick zu dieser Periode.

² Jackson, *The Mongols and the West*. – Aigle, *De la «non-négociation» à l'alliance inaboutie*.

³ Abu-Lughod, *Before European Hegemony*. – Allsen, *Culture and Conquest*.



Abb. 2 Papst Johannes XXII. (1316-1334) entsendet den Franziskanermönch Odorico von Pordenone als Missionar nach China, Abbildung in einer Handschrift des Reiseberichts des Odorico von Pordenone aus dem frühen 15. Jh. (Bibliothèque nationale de France, Paris; ms. français 2810, fol. 97^r [datiert 1410-1412]). – (gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org>, von <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52000858n/f199> [27.3.2018]).

none in Friaul als Missionar bis China ab 1316⁴, **Abb. 2**). »Orientalen« (z. B. ein Erzbischof Johannes von Ninive als Aussteller von Ablassbriefen in Tirol, 1293⁵) und »Orientalisches« (z. B. ein Gold-Seide-Stoff aus der Werkstatt des Mongolenherrschers des Iran Abū Saʿīd [1316-1335] als Grabgewand Herzog Rudolfs IV. [gest. 1365], nunmehr im Domschatz von St. Stephan⁶) fanden im Gegenzug ihren Weg nach Mitteleuropa.

Entscheidende Verhandlungen, die die Zukunft der zentralen Zone zwischen Europa und Asien für die nächsten Jahrhunderte mitbestimmen sollten, fanden aber in dieser Zeit jenseits der habsburgischen Länder zwischen den Machtzentren am Bosphorus (Konstantinopel), an der Seine (Paris), der Rhone (das Avignon der Päpste) oder am Nil (das Kairo der Mamluken) statt (**Abb. 3**). Eine besonders intensive Phase dieser diplomatischen Spielzüge in den 1320er und 1330er Jahren soll im Folgenden eingehender betrachtet werden.

Die Verhandlungen zwischen Byzanz und dem Avignon-Papsttum unter Andronikos II. Palaiologos, 1323-1327

1323 richtete der byzantinische Kaiser Andronikos II. Palaiologos Botschaften an Papst Johannes XXII. (1316-1334, **Abb. 2**) und den französischen König Karl IV. (1322-1328), der zu jener Zeit einen Kreuzzug plante, um Verhandlungen über eine Kirchenunion zu beginnen; dabei bediente sich der Kaiser offenbar der Dienste des lateinischen Bischofs Hieronymus von Kaffa (auf der Krim, **Abb. 3**) und anderer katholischer Ordensleute⁷. Der Zeitpunkt für den Beginn von Unionsverhandlungen seitens Andronikos II., der ja ursprünglich 1282 die von seinem Vater Michael VIII. auf dem Konzil von Lyon 1274 geschlossene Kirchenunion aufgekündigt hatte, schien eigentlich denkbar ungünstig gewählt, war doch der alternde Kaiser gerade durch den Krieg gegen sei-

4 Odorico von Pordenone, Relatio.

5 Seibt/Bitschnau, Johannes Erzbischof von Ninive (bei dieser Person handelte es sich vermutlich um einen Hochstapler, denn er verwendete zur Bestätigung der von ihm ausgestellten Ablassbriefe ein Siegel des 1286 verstorbenen Katholikos der armenischen Kirche Yakob I.).

6 Wardwell, Panni Tartarici. – Ritter, Ästhetik und Repräsentation. – Preiser-Kapeller, Civitas Thauris.

7 Dölger, Regesten Nr. 2492. – Gill, Byzantium and the Papacy 192. – Laiou, Constantinople and the Latins 315. 321-323. 328-329. – Delacroix-Besnier, Les Dominicains 144.

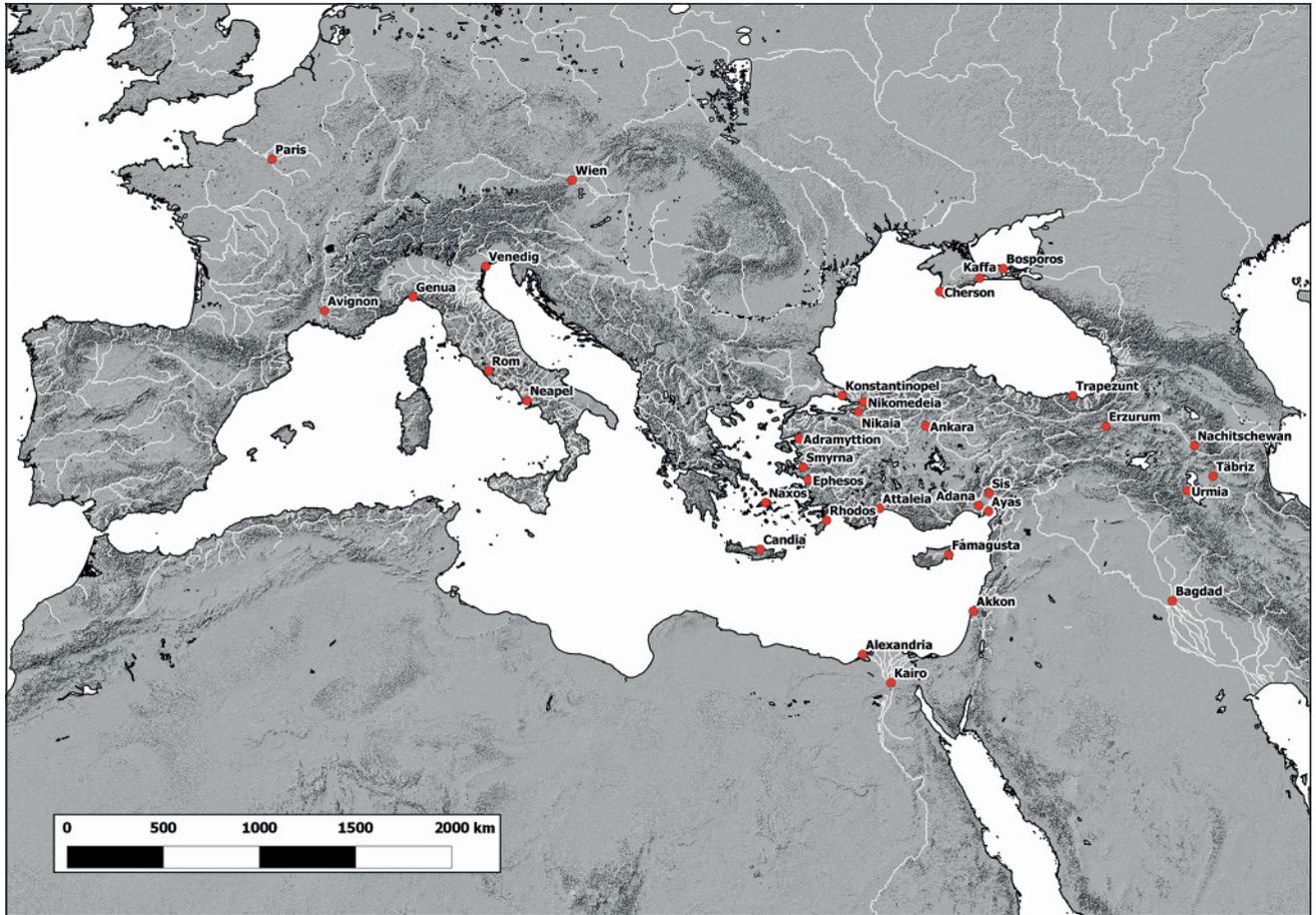


Abb. 3 Karte im Beitrag erwähnter und weiterer ausgewählter Orte. – (Karte J. Preiser-Kapeller, 2017; erstellt mit QuantumGIS 4).

nen Enkel Andronikos III. (Abb. 5) innenpolitisch geschwächt; Verhandlungen mit den Lateinern mochten seine Stellung bei Kirche und Volk wohl kaum stärken⁸. Nach Ansicht Walter Nordens versuchte Andronikos II. mit diesen Unionsangeboten die Lenkung des damals geplanten Kreuzzuges gegen Konstantinopel zu verhindern⁹; aber wie schon Angeliki Laiou zeigen konnte, war das Hauptziel dieses Kreuzzuges vielmehr Ägypten und die Hilfeleistung für das armenische Königreich in Kilikien. In diesen Jahren versuchte zwar auch Philipp I. von Tarent (als Anwärter auf den 1204 errichteten lateinischen Kaiserthron von Konstantinopel) neuerlich eine Allianz gegen Byzanz zustande zu bringen¹⁰, doch wirkten auch diese Versuche allein nicht derart bedrohlich, um eine Zuwendung von Andronikos II. zur Union zu motivieren. Vielmehr versuchte offenbar der Kaiser die seit dem Scheitern der Union von Lyon vergifteten Beziehungen mit den lateinischen Mächten auf eine neue Grundlage zu stellen, um angesichts der steigenden Bedrohung durch Türken und mongolische

Tataren den außenpolitischen Spielraum seines Reiches zu erweitern und möglicherweise auch lateinische Verbündete zu gewinnen¹¹.

Eine solche Einschätzung der Unionsbemühungen des Palaiologen gewann Laiou vor allem aus den Schriften des Venezianers Marino Sanudo »Torsello« (ca. 1260-1338), der einer der profiliertesten Propagatoren eines Kreuzzuges dieser Zeit war. Als Verwandter der venezianischen Herren der Ägäis-Inseln von Naxos und Andros hatte er längere Zeit in der *Romania* verbracht und konnte deshalb als Kenner der dortigen Verhältnisse gelten. In seinen Schriften wie den berühmten *Secreta Fidelium Crucis* verband sich Kreuzzugspropaganda stets auch mit den venezianischen Interessen in der Levante, und so waren Sanudos frühere Feldzugspläne durchaus auch auf eine Wiedererrichtung des Lateinischen Kaiserreiches und einer Erneuerung der venezianischen Machtstellung in Konstantinopel ausgerichtet¹². Doch so wie in der Politik seiner Vaterstadt kam auch Sanudo nach den gescheiterten Plänen

8 Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 21-34.

9 Norden, Das Papsttum und Byzanz 685-693.

10 Norden, Das Papsttum und Byzanz 674-676. 683-684.

11 Laiou, Constantinople and the Latins 316-318. – Vgl. dazu nun auch Carr, Motivations and Response. – Carr, Merchant Crusaders 44-49.

12 Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello 731-732. – Vgl. auch Tyerman, Marino Sanudo Torsello 57-73. – Marino Sanudo Torsello, The Book of the Secrets.

für einen neuen Vierten Kreuzzug von dieser Option ab und wandte sich einer mehr auf Kooperation mit Byzanz basierenden Politik zu, vor allem auch angesichts der in den 1320er Jahren steigenden Gefahr durch die Expansion der türkischen Emirate in Westkleinasien zu Lande und zu Wasser¹³. Marino Sanudo richtete Briefe an Kaiser Andronikos II. sowie Bischof Hieronymus und bot sich als Vermittler und Fürsprecher der Union beim König von Neapel und diversen französischen Adligen und Kardinälen an. Er versicherte auch, dass in seinem (aktuellen) Kreuzzugsplan weder ein Angriff auf Byzanz noch eine gewaltsame Wiederherstellung der kirchlichen Einheit intendiert sei; vielmehr bezeichnete Sanudo die Kirchenunion als ein *complementum passagii Terrae Sanctae*. Und er hoffte, dass ein Bekenntnis des byzantinischen Kaisers, seiner Familie und des Patriarchen von Konstantinopel zur römischen Kirche auch alle anderen orthodoxen Christen in Serbien, Bulgarien, Georgien, Russland und in den Gebieten unter türkischer, mongolischer, ägyptischer und lateinischer Herrschaft zur kirchlichen Einheit führen würde, die einen Kreuzzug gegen die muslimischen Mächte begünstigen könnte¹⁴. Tatsächlich richtete Papst Johannes XXII. im Jahr 1323 auch Schreiben an König Stefan Uroš III. Dečanski¹⁵ von Serbien (das kurz zuvor noch durch ungarische Kreuzzugspläne, die päpstliche Unterstützung fanden, bedroht worden war) bezüglich einer möglichen Anerkennung des lateinischen Glaubens durch ihn und unternahm im folgenden Jahr Anstrengungen zur Bekehrung der orthodoxen *Rutheni* im westlichen Russland und der damals immer noch »heidnischen« Litauer¹⁶.

Auch die Verhandlungen mit Kaiser Andronikos II. wurden fortgesetzt, der im Sommer des Jahres 1326 (in dem auch die Verheiratung von Andronikos III. mit Anna von Savoyen vollzogen wurde¹⁷) Botschafter nach Avignon zum Papst, der um die Entsendung von Legaten zu Unionsverhandlungen gebeten wurde, und zum französischen König sandte¹⁸. Dieser Bitte kam der Papst nach und schickte im August 1326 den Dominikaner Benedikt von Como nach Konstantinopel, der auch prüfen sollte, wie es um die Chancen der Durchsetzung einer Union durch den Kaiser bestellt war¹⁹. Tatsächlich zerschlugen sich alle Hoffnungen auf eine Herstellung der kirchlichen Einheit mit Byzanz und der ganzen östlichen Christenheit als *complementum* für einen erfolgreichen Kreuz-

zug binnen kurzer Zeit – und zwar, wie man rückblickend erwarten konnte, am immer mehr schwindenden Rückhalt des alternden Kaisers bei Kirche und Bevölkerung, die eine Durchsetzung eines solchen Schwenks in der Religionspolitik des einstmals als Wiederhersteller der Orthodoxie gefeierten Andronikos II. nicht mitgetragen hätten. Im Mai 1327 musste Benedikt von Como Konstantinopel wieder unverrichteter Dinge verlassen; ein Schreiben des Kaisers an ihn, eines an Karl IV. von Frankreich und eines an Papst Johannes XXII. verdeutlichen die Hintergründe des Scheiterns seiner Mission. Zwar adressiert Andronikos II. den Papst als *dominus et pater imperii nostri*²⁰, den französischen König als *karissimus frater imperii nostri*²¹, doch schreibt er, die Herstellung einer Kirchenunion *invenimus difficiliter fieri posse propter suspicionem, quam haber[et] [gen]eraliter populus noster*²², und an anderer Stelle: *Qualem autem habet difficultatem in nobis et populo nobis subjecto ipsam pacem ecclesiastici status posse fieri diligenter et certe comprehendit prefatus frater dominus Benedictus ex hiis, que cum securitate exposuimus sibi et debet vobis referre [...]*²³. Tatsächlich hatte Andronikos II. nur mehr ein Jahr zu regieren, da Andronikos III. erneut nach der vollen Macht im Kaiserreich griff; als Andronikos II. deshalb die Streichung des Namens seines Enkels aus der Liturgie forderte, widersetzten sich ihm Patriarch Esaias und weite Teile der Synode (der Versammlung der Bischöfe) im Oktober bis Dezember 1327²⁴. Im Mai 1328 musste Andronikos II. dann schließlich abdanken²⁵. Auch Marino Sanudo schätzte die Gründe für das Scheitern der Unionsbemühungen des Kaisers rückblickend in einem Brief aus dem Jahr 1334 richtig ein; aufgrund des Streits um die Macht hätten es weder Andronikos II. noch sein Enkelsohn wagen können, offen eine Kirchenunion zu propagieren, da sie die Unterstützung der Bevölkerung zu verlieren fürchteten²⁶.

Die Verhandlungen zwischen Byzanz und dem Papsttum unter Kaiser Andronikos III., 1333-1341

Im unbestrittenen Besitz der Macht konnte es nun Andronikos III. eher wagen, Gespräche über eine Kirchenunion zu beginnen. Mittlerweile hatte die zunehmende türkische

13 Zachariadou, Trade and Crusade 13-16. – Carr, Motivations and Response 114-130. – Carr, Merchant Crusaders 44-49.

14 Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello 695-700. 739-741. – Laiou, Marino Sanudo 381-382. – Laiou, Constantinople and the Latins 320-324.

15 Vgl. zu seiner Person s. PLP Nr. 21181.

16 Acta Ioannis XXII (Täutu) Nr. 73 (12. Juni 1323) und Nr. 76-76^b. – Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 87. 101. – Laiou, Constantinople and the Latins 318-319. – Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 67-71. – 1329 erhielt auch Kaiser Alexios II. Palaiologos Komnenos von Trapezunt (PLP Nr. 12084) ein entsprechendes Schreiben des Papstes, vgl. Lampsides, Alexis II empereur.

17 Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 36. 106-107. – Laiou, Constantinople and the Latins 303-304.

18 Dölger, Regesten Nr. 2556 und 2557. – Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 108. – Laiou, Marino Sanudo 382-383. – Laiou, Constantinople and the Latins 325.

19 Acta Iohannis XXII (Täutu) Nr. 88 und 88^a. – Laiou, Marino Sanudo 382-383. – Laiou, Constantinople and the Latins 325-326. – Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 216. – Congourdeau, Das Problem der griechisch-lateinischen Vereinigung 827.

20 Omont, Lettre d'Andronic II 587.

21 Omont, Projet de réunion 255-256.

22 Omont, Projet de réunion 255. – Gill, Byzantium and the Papacy 193.

23 Omont, Projet de réunion 255-256. – Laiou, Constantinople and the Latins 326-328.

24 Darrouzès, Les registes Nr. 2137. 2143.

25 Dölger, Regesten Nr. 2599.

26 Laiou, Marino Sanudo 383. – Carr, Motivations and Response 117.

Gefahr auch einen Wandel in der Byzanzpolitik Venedigs herbeigeführt; im September 1332 schlossen die Serenissima, die Johanniter (seit 1309 mit ihrem Hauptquartier auf der Insel Rhodos) und Andronikos III. ein Bündnis gegen die Türken. Eine gemeinsame Flotte sollte den Kampf gegen die Emirate in Westkleinasien aufnehmen. Diese Allianz hatte die Unterstützung des Papsttums, wo weiterhin, wie auch am Hof des neuen französischen Königs Philipp VI., Kreuzzugspläne gewälzt wurden²⁷. Da die lateinischen Mächte ihre Bereitschaft, mit Byzanz zu kooperieren anstatt es anzugreifen, deutlich gemacht hatten, konnten Unionsverhandlungen in einem viel günstigeren Klima stattfinden als zu früheren Anlässen. 1333 entsandte deshalb auch Andronikos III. Gesandte zur Übermittlung seiner Unionswünsche nach Avignon zu Papst Johannes XXII.; wie schon sein Großvater bediente er sich dazu zweier lateinischer Kleriker, des Erzbischofs Franciscus von Bosphoros und des Bischofs Richard von Cherson (beides Städte auf der Krim, **Abb. 3**)²⁸. Und auch diesmal trat Marino Sanudo als »Stimmungsmacher« für die Byzantiner auf; im Oktober 1334 richtete er ein Schreiben an König Philipp VI. von Frankreich, dem er von einer kürzlich absolvierten Reise nach Konstantinopel berichtete. Diesmal, so versicherte Sanudo, seien die Unionswünsche der Byzantiner ernsthaft, denn *ipsi Graeci non possunt videre aliquam viam nec modum, ut evadant a manibus Turchorum et Tartarorum infidelium, quin perficiatur unio fidei*; auch die anderen Christen des Ostens von Kleinasien bis Russland würden dann zur Union bereit sein²⁹. Außerdem hätte er sich in Konstantinopel überzeugen können, dass es nicht wenige Befürworter der Union gäbe, wie er in Gesprächen mit Äbten und Klerikern, darunter dem ehemaligen Patriarchen Niphon (im Amt 1310-1314), erfahren konnte³⁰. Auch Papst Johannes XXII. richtete im August 1333 wohlwollende Schreiben einerseits an Kaiser Andronikos III., andererseits an den Patriarchen, den Kaiser und *universo populo Graecorum*, in denen er die Gefahr für die Romania durch die *hostes nominis christiani* deutlich anspricht³¹. Auf eine neuerliche byzantinische Gesandtschaft im Herbst 1333 antwortete der Pontifex im Februar 1334 mit Briefen an Andronikos III. und seine Gattin Anna von Savoyen, die er als seine *filia carissima* auffordert, ihren Ehemann zur Annahme der Union zu bewegen; nach einem Bericht einer franziskanischen Chronik des 14. Jahrhunderts soll es tatsächlich einem Franziskaner im Umkreis der Kai-

serin zu dieser Zeit gelungen sein *imperatorem Graecorum induxit et convertit ad veram fidem et ecclesiae unitatem*. Ursula Bosch hält diese Nachricht für zuverlässig und sieht darin eine Garantieleistung für eine päpstliche Unterstützung der Allianz mit Venedig, kann aber das völlige Schweigen anderer, insbesondere auch byzantinischer Quellen dazu nur mit einem »geheimen Übertritt« erklären, den der Kaiser später auch wieder wegen seiner innenpolitischen Brisanz rückgängig gemacht hätte³². Ob das Papsttum eine solche individuelle Geheimunion akzeptiert hätte, mag bezweifelt werden, schien damit doch wenig gewonnen. Im Brief an Anna von Savoyen macht Johannes XXII. vielmehr klar, dass aufgrund des schismatischen Zustands der Byzantiner *Deus enim per manum Turchorum, qui ipsum tuum virum eiusque populum his diebus praeteritis afflixit satis graviter, et veretur quod, nisi respiscat, affligat adhuc gravius in futurum*³³. Man war sich also in Avignon voll bewusst, dass vor allem die Bedrohung durch die Türken (die Osmanen etwa hatten 1331 die Stadt Nikaia – heute İznik – in Nordwestkleinasien eingenommen, **Abb. 3** und **6**) den byzantinischen Kaiser zur Union motivierte, interpretierte aber diese Zwangslage als göttliches Instrument, um die *schismatici* zurück in die Einheit mit Rom zu führen³⁴. Dass als Alternative zur friedlichen Herbeiführung der Union auch immer noch eine gewaltsame Unterwerfung der Byzantiner galt, wird aus dem bereits zitierten Brief von Marino Sanudo ersichtlich, der erläutert, dass wenn die *Graeci* erneut die Union verweigern sollten, der Papst einen Heerführer zur Eroberung Konstantinopels berufen und sich dafür auch der Unterstützung der Venezianer bedienen möge³⁵. Eine gänzlich gegen die *Graeci* (und andere orthodoxe *schismatici* wie die Serben) gerichtete Position nimmt schließlich zu dieser Zeit die anonyme, vermutlich einem längere Zeit im Orient befindlichen Dominikanermönch zuzuschreibende Denkschrift *Directorium ad passagium faciendum* ein, die 1332 an König Philipp VI. von Frankreich gerichtet wurde; darin werden ausführlich die Rechtfertigungen, die Chancen und der Nutzen eines Kreuzzugs gegen Konstantinopel erörtert³⁶.

Während dieser Verhandlungen gelang es der christlichen Liga 1334 tatsächlich, eine Flotte bestehend aus Schiffen des Papstes, des französischen Königs, der Johanniter, Venedigs und des Königs von Zypern zusammenzustellen – die Byzantiner hatten nicht rechtzeitig eine entsprechende Flottille mobilisieren können – und den Emir von Karasi im September

27 Norden, Das Papsttum und Byzanz 701-702. – Viard, Les projets de croisade de Philippe VI de Valois 305-316. – Setton, The Papacy and the Levant 179-182. – Gill, Byzantium and the Papacy 193. – Zachariadou, Trade and Crusade 21-24. – Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 118-120. 216-217. – Carr, Merchant Crusaders 70-74.

28 Dölger, Regesten Nr. 2792. – Zu Franciscus s. PLP Nr. 30163.

29 Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello 702. 747. 800-802. 804 (Ep. VI). – Laiou, Marino Sanudo 390-391. – Gill, Byzantium and the Papacy 194-195.

30 Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello 803-805 (Ep. VI). – Laiou, Marino Sanudo 391.

31 Acta Iohannis XXII (Täutu) Nr. 135 und 136.

32 Zitat nach Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 120-122. – Vgl. auch Gill, Byzantium and the Papacy 195. – Gill, Eleven Emperors 78-79. – Im Kreuzzugstraktat *Directorium ad passagium faciendum* (Kohler 424) wird dagegen behauptet, dass die Gattin des byzantinischen Kaisers zum Abfall zum griechischen Irrglauben bewegt und ihr lateinisches Gefolge vertrieben worden sei.

33 Dölger, Regesten Nr. 2796. – Acta Iohannis XXII (Täutu) Nr. 141 und 141^a, 435 (22. Februar 1334). – Laiou, Marino Sanudo 390.

34 Vgl. auch Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 215.

35 Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello 747. 805-806 (Ep. VI). – Laiou, Marino Sanudo 391. – Gill, Byzantium and the Papacy 194-195.

36 *Directorium ad passagium faciendum* lib. I, V-VIII (Kohler 422-485). – Zum möglichen Verfasser s. Delacroix-Besnier, Les Dominicains 444.

bei Adramyttion (heute Edremit in der Westtürkei, **Abb. 3**) zur See zu besiegen³⁷. Erst im Frühjahr 1335 war, nach heftigen steuerlichen Belastungen für die Untertanen in Thrakien und Makedonien, auch die Flotte des Kaisers Andronikos III. zum Auslaufen bereit; doch mittlerweile hatte der Tod des Papstes Johannes XXII. am 4. Dezember 1334 den Bemühungen um eine christliche Abwehrfront einen heftigen Schlag versetzt. Weitere Kreuzzugspläne des französischen Königs machten die Auseinandersetzungen mit England zunichte, die 1337 schließlich in den Ausbruch des Hundertjährigen Krieges münden sollten³⁸.

Trotz dieser eigentlich enttäuschenden Bilanz des ersten Gemeinschaftsunternehmens zwischen Lateinern und Byzantinern gegen die Türken erneuerte Kaiser Andronikos III. Anfang 1337 seine Unionsbemühungen; mittlerweile war die Bedrängnis vor allem durch die Osmanen, die im Laufe dieses Jahres auch Nikomedeia (heute İzmit in der Nordwesttürkei) einnehmen sollten, noch drückender geworden³⁹. Ihren Höhepunkt fand diese Verhandlungsrunde 1339 mit der Gesandtschaft des Barlaam von Kalabrien⁴⁰, einem orthodoxen Gelehrten aus Unteritalien, dessen Vorschläge zur Herbeiführung der Union als auch die Reaktionen der Kurie darauf ausführlich in den päpstlichen Akten überliefert sind. Barlaam überbrachte zwei zentrale Forderungen des Kaisers: Die Union sollte durch ein *Concilium Generale*, auf dem auch über die zentrale theologische Streitfrage des Ausgangs des Heiligen Geistes zu beraten sei, herbeigeführt werden. Davor aber sollten die Lateiner, namentlich vor allem der französische König, den Byzantinern Waffenhilfe leisten, um vier große *civitates*, die von den Türken erobert worden waren und deren Bewohner aufgrund der Fremdherrschaft Heiden geworden wären, zurückzuerobern⁴¹. Diese Darstellung des massenhaften Übertritts der Christen unter türkischer Herrschaft zum Islam findet übrigens eine bemerkenswerte Parallele in zwei zeitnahen Schreiben (aus den Jahren 1338/1339 und 1340) des Patriarchen Ioannes XIV. Kalekas von Konstantinopel an Klerus und Volk im 1331 von den Osmanen eroberten Nikaia, die er angesichts der zahlreichen Konversionen zum Islam aufforderte, am christlichen Glauben festzuhalten bzw. zum Christentum zurückzukehren oder es zumindest im Verborgenen weiter zu praktizieren⁴².

Barlaam erläuterte weiters, dass das östliche Kirchenvolk und überhaupt *omnes Orientales* eine Union nur dann aner-

kennen würden, wenn sie auf einem Ökumenischen Konzil unter Einbindung aller vier östlichen Patriarchate (von Konstantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem) in freier Beratung zustande käme – und nicht wie auf dem Konzil von Lyon 1274 *ex vi et non voluntarie*⁴³. Für die Gewährung der militärischen Unterstützung vor dem Abschluss der Union führt Barlaam ebenfalls mehrere Argumente an, unter anderem, dass die Durchführung eines Konzils ohne die vorherige Sicherung des Byzantinischen Reiches unmöglich sei; dass die Türken nicht nur die *Graeci*, sondern auch Christen, die in Gemeinschaft mit Rom stehen, wie die Armenier, Zypern und Rhodos bedrängen; dass die Herrschaft der Türken noch nicht gefestigt sei und viele Christen und *renegati* den Feldzug unterstützen würden; und schließlich, dass das *magnum odium*, welches die Griechen gegen die Lateiner empfinden *ex multis et magnis malis, quae per diversa tempora passi sunt Graeci a Latinis et adhuc patiuntur per singulos dies*, jegliche Unionsbemühung zunichtemachen würde, wenn nicht dieser Hass vorher durch ein *magnum beneficium* seitens der Lateiner gemildert würde⁴⁴. Diese tiefe Abneigung der Byzantiner gegen die Lateiner würde auch den Kaiser davon abhalten, die Unionsverhandlungen öffentlich bekannt zu machen, denn *timens a suis principibus et populis exinde sibi mortis periculum intentari*⁴⁵. Deshalb möge der Papst dringend drei Maßnahmen setzen: Er möge es dem französischen König erlauben, den Byzantinern Waffenhilfe zu schicken; er möge einen allgemeinen Sündenablass für alle verkünden, die den *Graeci* gegen die Heiden zur Hilfe eilen wollen; und er möge die Freilassung aller orthodoxer Sklaven, die von den Lateinern gekauft worden seien, verfügen und künftigen derartigen Handel mit Kirchenstrafen belegen⁴⁶. Erst dann solle der Papst *doctores* nach Byzanz schicken, um theologische Überzeugungsarbeit für die Union zu leisten. Die byzantinische Idealvorstellung zur Herbeiführung einer Union mit der Westkirche, die *de facto* das gesamte folgende Jahrhundert Geltung haben sollte, wird von Barlaam ausführlich dargelegt, mit den Kernforderungen nach Waffenhilfe zur Sicherung des Reiches vor dem Abschluss der Union und nach Beschlussfassung über die theologischen Streitfragen auf einem Ökumenischen Konzil unter Einbindung aller östlichen Patriarchate.

In einem Brief an König Philipp VI. von Frankreich legte Papst Benedikt XII. (**Abb. 4**) im September 1339 aber ebenso

37 Zachariadou, Trade and Crusade 29-33. – Vgl. auch Carr, Motivations and Response 151-155, für verschiedene Ansichten zu den Gründen der Absenz byzantinischer Kräfte.

38 Viard, Les projets de croisade de Philippe VI de Valois 311-314. – Gill, Byzantium and the Papacy 195-196. – Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 126-129 (andere Ansicht zur byzantinischen Beteiligung an dem Feldzug von 1334). – Laiou, Marino Sanudo 386-388. – Setton, The Papacy and the Levant 189. – Lanz, Ritterideal 146. – Carr, Merchant Crusaders 100-103.

39 Dölger, Regesten Nr. 2830. – Gill, Byzantium and the Papacy 196. – Carr, Motivations and Response 168.

40 Siehe PLP Nr. 2284. – Carr, Motivations and Response 168-169.

41 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 42 und 43. – Giannelli, Un progetto di Barlaam 157-208. – Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos 142-145. – Gill, Byzantium and the Papacy 197. – Congourdeau, Das Problem der griechisch-lateinischen Vereinigung 828. – Carr, Motivations and Response 168-169.

42 PRK II Nr. 116 (November 1338-Juni 1339) und Nr. 126 (Mai 1340). – Vgl. dazu auch Preiser-Kapeller, Conversion 66.

43 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 43, 224. – Auch Marino Sanudo sucht die Schuld für das Scheitern der Union von 1274 in seinem Schreiben an den französischen König vor allem bei Karl von Anjou und Papst Martin IV., vgl. Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello 802-803 (Ep. VI).

44 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 43, 225-227. – Gill, Byzantium and the Papacy 197-199. – Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 217. – Congourdeau, Das Problem der griechisch-lateinischen Vereinigung 821.

45 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 42, 218. – Gill, Byzantium and the Papacy 197-199.

46 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 43, 228-231. – Gill, Byzantium and the Papacy 197-199. – Zum Handel mit »griechisch-orthodoxen« Sklaven in dieser Zeit vgl. auch Preiser-Kapeller, Liquid Frontiers.



Abb. 4 Papst Benedikt XII. (1334-1342) empfängt Botschafter des Mongolenkhans aus China, Abbildung in einer Handschrift des Reiseberichts des Odorico von Pordenone aus dem frühen 15. Jh. – (Bibliothèque nationale de France, Paris, ms. français 2810, fol. 134^v [datiert 1410-1412]; gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org>, von <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52000858n/f274> [27.3.2018]).

deutlich die Position der Kurie in dieser Angelegenheit dar; auch er erwähnte die Union von Lyon, schrieb aber ihr Scheitern alleine den *Graeci* zu, die *damnabiliter* die bereits erreichte Einigung wieder verworfen hätten und *ad vomitum, in eorum damnationem et delusionem eiusdem Romanae Ecclesiae, redierunt*⁴⁷. Eine neuerliche Beratung über dogmatische Grundfragen, namentlich den Ausgang des Heiligen Geistes, die bereits auf so vielen allgemeinen Konzilien im Sinne der Westkirche entschieden worden seien, auf einem Ökumenischen Konzil (*disputationes vanas et superfluas*) lehnt der Pontifex ab; dies würde nur der Anstachelung der *schismatici* und *haeretici* dienen⁴⁸. Auch ein Alternativvorschlag Barlaams, demnach beide Kirchen ihre Glaubensbekenntnisse in der bestehenden Form beibehalten sollten, wird als unmöglich verworfen⁴⁹. Ebenso lehnt es Benedikt XII. ab, den Byzantinern vor dem Abschluss einer Union Waffenhilfe zu gewähren, *quia si fortificati, ditati, exaltati et confortati per Nos et alios fideles Graeci praedicti ante reunionem eandem postea terga et non faciem verterent Nobis et Ecclesiae memoratae, sicut alias, dum credebantur reuniti, ut expressum*

*est superius, fecisse noscuntur, procul dubio Nos et fideles alii remaneremus delusi*⁵⁰.

Diese Dokumente des Jahres 1339 stecken die Eckpunkte des Dilemmas der Unionsverhandlungen ab, wie es sich angesichts der durch die türkische Expansion veränderten außenpolitischen Situation des Byzantinischen Reiches in diesen Jahren entwickelte: Sowohl Konstantinopel als auch das Papsttum waren sich bewusst, dass das *movens* für das Streben nach einer Union die Erlangung westlicher militärischer Unterstützung zur Sicherung des Reiches war. Der byzantinische Kaiser wusste, dass eine Union gegenüber seiner Kirche und dem Volk ohne einen deutlichen Beweis der Nützlichkeit einer Einigung mit den Lateinern kaum durchsetzbar wäre; zudem musste das unrühmliche Ende der Liga von 1332 bis 1334 (wie auch spätere gescheiterter Kreuzzugsunternehmungen) es angeraten erscheinen lassen, nachhaltigere Erfolge der westlichen Waffen zu fordern und abzuwarten. Auch an der Kurie waren sich viele Beobachter der Beschränkungen der glaubenspolitischen Handlungsfreiheit der Kaiser bewusst; allerdings verstand

47 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 42, 207.

48 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 42, 210.

49 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 42, 211.

50 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 42, 214. – Gill, *Byzantium and the Papacy* 197-199.



Abb. 5 Der byzantinische Kaiser Andronikos III. Palaiologos (1328-1341), Abbildung in einer Handschrift des 14. Jhs. (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. hist. 2° 601, fol. 2' [Abbildung datiert auf das 14. Jh.]). – (gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org>, von [http://digital.wlb-stuttgart.de/sammlungen/sammlungsliste/werksansicht/?no_cache=1&tx_dff\[id\]=3720&tx_dff\[page\]=5](http://digital.wlb-stuttgart.de/sammlungen/sammlungsliste/werksansicht/?no_cache=1&tx_dff[id]=3720&tx_dff[page]=5) [27.3.2018]).

man die Umsetzung der Union als eine Bringschuld, die der Gewährung von Waffenhilfe vorausgehen musste, fürchtete man doch, mit der türkischen Bedrohung auch das *movens* für die byzantinische Unionsbereitschaft zu beseitigen (und ebenso konnte man sich fragen, welcher Segen auf einem Feldzug liegen konnte, der von bzw. gemeinsam mit Schismatikern unternommen würde)⁵¹.

Die Beziehungen zwischen dem armenischen Königreich in Kilikien und dem Papsttum in den 1320er und 1330er Jahren

In diesen Jahren fand sich mit dem armenischen Königreich in Kilikien auch ein anderer christlicher Staat des östlichen Mittelmeers in einem ähnlichen Dilemma gefangen. Die außenpolitische Lage des kilikischen Königreichs war angesichts des stetig wachsenden Drucks der Mamluken, die alle lateinischen Kreuzfahrerstaaten auf dem syrischen Festland

erobert hatten, noch bedrohlicher als jene des byzantinischen Reiches. Seine Position bei der Erlangung lateinischer Unterstützung schien aber weit besser, war es doch schon im Jahr 1199 unter König Lewond I., der auch seine Königskrone aus der Hand eines päpstlich-kaiserlichen Gesandten erhielt, zu einer Union zwischen der armenischen Kirche und dem Papsttum gekommen. Allerdings war auch der Abschluss dieser Union vor allem politisch motiviert gewesen; gegen weitreichende Veränderungen in der Glaubens- und Liturgiepraxis, die von Vertretern der Kurie über das Bekenntnis zum päpstlichen Primat und zum Glaubenssymbol in der lateinischen Form hinaus immer wieder gefordert wurden, leisteten weite Kreise des armenischen Klerus, besonders auch außerhalb des unmittelbaren Machtbereichs der Könige in Kilikien, anhaltenden Widerstand⁵². Nach 1261 kam es sogar zu einem dauerhaften Zerwürfnis zwischen führenden Vertretern der lateinischen Kirche im Orient und der armenischen Kirche; letztere traten offenbar auch selbstbewusster gegenüber den römischen Forderungen auf, da das armenische Königreich mit den Mongolen im Iran und Irak seit 1247 einer Schutzmacht unterstand, die kraftvolleren Schutz gegen die muslimischen Nachbarstaaten zu bieten schien als die Lateiner und zudem Vergünstigungen für alle armenischen Kirchen und Klöster im mongolischen Machtbereich gewährte⁵³. Die armenischen Könige aus dem Hethumidenhaus aber versuchten, die guten Beziehungen zur Kurie aufrecht zu erhalten, nicht zuletzt aufgrund der militärischen Präsenz der Ritterorden an strategisch wichtigen Punkten im Land; in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts setzten sich auch Franziskaner und Dominikaner in Kilikien fest, daneben existierten ebenso lateinische Bistümer in Kilikien. Eine bedeutende lateinische Kolonie bestand auch in Ayas (griech. Aigaiai)/Lajazzo, dem wichtigsten Hafen Kilikiens und einem Knotenpunkt im Handelsnetz der italienischen Seestädte (Abb. 3 und 8)⁵⁴. Als dann der militärische Druck der ägyptischen Mamluken beständig stieg und auch die mongolischen Ilchane an einem Bündnis mit den lateinischen Mächten Interesse zeigten, versuchten die hethumidischen Könige die Differenzen mit der römischen Kirche beizulegen; gleichzeitig gewann das armenische Königreich nach dem Fall von Akkon 1291 als letzter christlicher (und katholischer) Staat an der levantinischen Festlandküste auch für das Papsttum und weitere Kreuzzugspläne an Bedeutung⁵⁵. In mehreren kirchlichen Versammlungen, besonders auf jenen 1307 in der kilikischen Hauptstadt Sis (heute Kozan, Abb. 3 und 7)

51 Vgl. auch Carr, *Motivations and Response* 168-170.

52 Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 76-78. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 36-50. – Halfter, *Das Papsttum und die Armenier* 297-303. – Dédéyan, *Histoire du peuple arménien* 338-339. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 20. 23-24. – Halfter, *Papacy, Catholicosate, and the Kingdom of Cilician Armenia*.

53 Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 79-80. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 54-66. – Halfter, *Das Papsttum und die Armenier* 303-314. – Dédéyan, *Histoire du peuple arménien* 353-354. – Bayarsaikhan, *The Mongols and the Armenians*.

54 Rudt de Collenberg, *Les bullae et litterae* 698. 709. 721-724 (Verzeichnis der lateinischen Bistümer und ihrer Oberhirten). – Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 95-96. 160-164. – Otten-Froux, *Les relations économiques* 158-161. 174-178 (zu den verschiedenen italienischen und westeuropäischen Händlergruppen). – Dédéyan, *Histoire du peuple arménien* 347-348. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 25. 35. – Mutafian, *Trente-six erreurs concernant l'Arménie cilicienne* 368. – Preiser-Kapeller, *Civitas Thauris*.

55 A Stewart, *The Armenian Kingdom* 67. – Köhl, *Leon V. von Kleinarmenien* 37-41. – Auch Marino Sanudo weist daraufhin, dass Armenien das einzige katholische Land in ganz Asien sei, vgl. *Kunstmänn, Studien über Marino Sanudo Torsello* 728.



Abb. 6 Tor in der Stadtmauer der Stadt Nikaia (heute Iznik), die 1331 von den Osmanen erobert wurde. – (gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org> [27.3.2018]; Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported license; user: QuartierLatin1968).

und 1316/1317 in Adana, wurde den römischen Forderungen, besonders nach Anerkennung der ersten sieben ökumenischen Konzilien inklusive Chalkedon und nach Angleichungen in der Glaubenspraxis, formell entsprochen⁵⁶. Allerdings stießen diese Beschlüsse auf anhaltenden Widerstand bei Teilen der armenischen Kirche; ein Gegenkonzil in Sis wurde 1309 mit Waffengewalt gesprengt, der armenische Patriarch in Jerusalem, im mamlukischen Machtbereich, verwarf 1311 die Einigung mit den Lateinern, und auch im armenischen Kernland im Südkaukasus wurden vielfach diese Änderungen abgelehnt⁵⁷. Gleichzeitig aber etablierte sich dort mit der Mission der Franziskaner und Dominikaner ein weiteres Zentrum der Unionsbefürworter in der südlichen Provinz Naḫčavan (**Abb. 3**), besonders im Kloster von Qrnay, wo sich eine reiche Übersetzungstätigkeit aus dem Lateinischen entfaltete und man 1337 auch die lateinische Liturgie übernahm; 1344 schließlich entstand dort der armenisch-lateinische Orden der *Fratres de Majori Armenia Unitores nuncupati* (von den Armeniern *Unitorq / »Unitores«* genannt)⁵⁸.

Offiziell aber konnte der armenische König wieder als getreuer Sohn der römischen Kirche gelten; dies schien umso wichtiger, da das Bedürfnis nach lateinischer Waffenhilfe aufgrund der steigenden Macht der Mamluken bei gleichzeitiger

Schwächung der mongolischen Schutzmacht in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts immer größer wurde⁵⁹. In der Regierungszeit Lewonds IV. (1320-1341) schließlich wurde die Lage für das armenische Königreich existenzbedrohend⁶⁰.

Nach einem verheerenden mamlukischen Feldzug, bei dem auch die Hafenstadt Ayas verwüstet wurde, entsandte die Regentschaft für den damals noch minderjährigen Lewond IV. 1322 eine erste Gesandtschaft nach Avignon zu Papst Johannes XXII. und König Karl IV. von Frankreich, die, wie schon erwähnt, tatsächlich einen Kreuzzug planten. Beide ließen sich durch die Schilderung der Gesandten dazu bewegen, eine Unterstützung der Armenier durch den Kreuzzug zu versprechen; auch Marino Sanudo setzte sich für Kilikien ein. Als allerdings der Kreuzzug auf sich warten ließ, reiste der Katholikos Konstantin IV. (1322-1326), das Oberhaupt der armenischen Kirche, zum mamlukischen Sultan und konnte im November 1323 einen 15jährigen Waffenstillstand gegen hohe Tributzahlungen erwirken⁶¹.

Noch vor dessen Ablauf fielen die Mamluken erneut in Kilikien ein, sodass 1335 der seit 1329 selbstständig regierende und mit Konstanze von Aragon, der Tochter des Königs von Sizilien und Witwe des Königs Heinrich II. von

56 Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 201. – Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 82. 97. – Richard, *Die orientalischen Kirchen Asiens und Afrikas* 225. – Richard, *Die Suche nach Einheit mit anderen Kirchen des Ostens* 833. – Halfter, *Das Papsttum und die Armenier* 314-323. – Dédéyan, *Histoire du peuple arménien* 354-355.
57 Dazu vgl. auch Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 83. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 76-77. – Mutafian, *Trente-six erreurs concernant l'Arménie cilicienne* 373.
58 Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 201. 217-220. – Richard, *Die orientalischen Kirchen Asiens und Afrikas* 229 (mit weiterer Literatur dazu). – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 80-82. – Halfter, *Das Papsttum und die*

Armenier 323-326. – Delacroix-Besnier, *Les Dominicains* 11-14. 17-22. 124-134. 433. 438. 449-450 (Tabelle). – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 40-44. 62-69. – Preiser-Kapeller, *Civitas Thauris*.
59 Stewart, *The Armenian Kingdom* 68-71. 135-136.
60 Dédéyan, *Histoire du peuple arménien* 341. – Coureas, *The Papacy's Relations* 99-108. – Kühl, *Leon V. von Kleinarmenien* 41-42.
61 Smbat *Connétable cont.* 771-772 (Dulaurier 667-668). – Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 207. – Richard, *La diplomatie royale* 70-71. – Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 83. 161. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 81. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 49-54. – Kunstmann, *Studien über Marino Sanudo Torsello* 714. 728. 735-739.

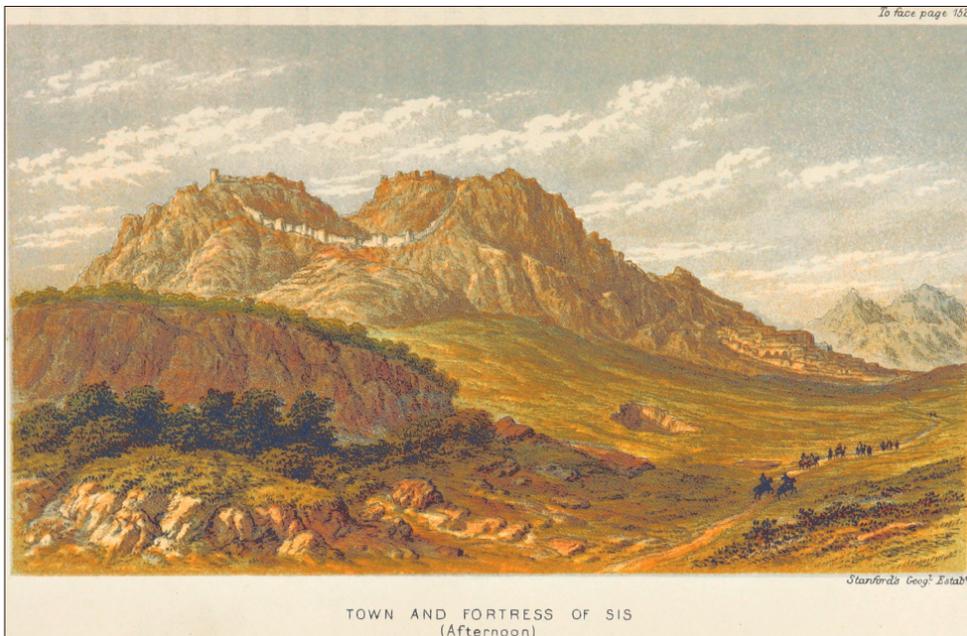


Abb. 7 Historische Ansicht der Festung und Stadt Sis (heute Kozan), Hauptstadt des armenischen Königreichs in Kilikien bis zur Eroberung durch die Mamluken 1375. – (gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org>; aus: E. J. Davis, *Life in Asiatic Turkey. A journal of travel in Cilicia-Pedias, and parts of Lycaonia and Cappadocia* [London 1879]).

Zypern⁶², verheiratete Lewond IV. eine neue Gesandtschaft unter seinem Cousin Bohemund von Lusignan nach Avignon, nun zu Papst Benedikt XII., entbot. Diesmal fiel die Unterstützung der Kurie konkreter aus als im Jahr 1322: Der Papst gewährte eine Zahlung von 10 000 Florin für den Ankauf von Getreide in Apulien zur Versorgung der aufgrund der mamlukischen Einfälle notleidenden Bevölkerung. In einem Schreiben vom 1. Mai 1336 versprach Benedikt XII. den Bewohnern von Sizilien, Zypern, Rhodos, Euböa und aller anderen Gebiete einen Kreuzzugsablass, wenn sie dem *carissimus filius noster Leon rex Armenorum illustris* zur Hilfe kämen. Auch König Philipp VI. von Frankreich forderte der Papst in einem Schreiben auf, Armenien, *in quo catholice fidei viget cultus*, militärisch zu unterstützen. Für ein Reich, das er fest in der lateinischen Kirche verankert glaubte, war Papst Benedikt XII. also bereit, genau jene Maßnahmen zu setzen, die Barlaam 1339 vergeblich für Byzanz einforderte⁶³.

Allerdings blieb der faktische Nutzen der päpstlichen Bemühungen für Kilikien gering; nach weiteren mamlukischen Feldzügen 1336 und 1337 musste sich König Lewond IV. erneut dem Sultan unterwerfen und der Abtretung weitreichender Territorien, darunter der lebenswichtigen Hafenstadt Ayas, zustimmen. In einem Schreiben vom 1. Mai 1338 konnte ihn der Papst nur von dem Treueeid, dem er dem Sultan leisten musste, entbinden⁶⁴.

Mittlerweile aber kamen in Avignon Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Unionsbemühungen der Armenier auf; diese Zweifel wurden von Vertretern jener armenischen Kreise im Kernland gestreut, die eine noch engere Anlehnung an die lateinische Kirche befürworteten und etwa eine Wiedertaufe der Armenier forderten, da sie die Gültigkeit der nach armenischem Brauch vollzogenen Sakramente anzweifelten. Eine Gruppe von ihnen unter der Führung von Nersēs Palienc, dem Bischof von Urmia (heute im Iran, **Abb. 3**), und Simon Bech, dem Bischof von Erzurum (heute in der Nordosttürkei, **Abb. 3**), reiste nach Kilikien und brachte dem Katholikos Jakob II. (1327-1341) ihre Forderungen vor, der aber ablehnend reagierte. Daraufhin reisten Nerses und andere nach Italien und von dort nach Avignon weiter, wo nun Papst Benedikt XII. mit ihren Anschuldigungen gegen die armenische Kirche konfrontiert wurde⁶⁵. Dass in der römischen Kirche Misstrauen gegenüber der Tiefe des armenischen Bekenntnisses zur Union schon vorher bestand, zeigt eine Passage in der bereits erwähnten Denkschrift *Directorium ad passagium faciendum*, die 1332 an König Philipp VI. von Frankreich gerichtet wurde: Der Verfasser, der offenbar vor Ort in Kilikien gewesen war, berichtet, dass die armenischen Könige die Union nur wegen außenpolitischer Bedrängnis und ursprünglich zur Erlangung des Königstitels aufrecht erhielten; tatsächlich sei die Union von 1199 nie richtig umgesetzt worden, weite Teile

62 Smbat Connétable cont. 780 (Dulaurier 671). – Jean Dardel, *Chronique XXIV* (Kohler 20). – Rüdts-Collenberg, *The Rupenides, Hethumides and Lusignans* 85. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 47.

63 Smbat Connétable cont. 784 (Dulaurier 671-672). – Sanjian, *Colophons of Armenian Manuscripts* 79 (zum Jahr 1337, Nr. 2). – Viard, *Les projets de croisade de Philippe VI de Valois* 308. 314. – Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 207. – Rüdts de Collenberg, *Les bullae et litterae* 710. 719. – Housley, *The Avignon Papacy and the Crusades* 30-31. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 54-62. – Irwin, *The Middle East in the Middle Ages* 164-165. – Kühl, *Leon V. von Kleinarmenien* 67.

64 Sanjian, *Colophons of Armenian Manuscripts* 79 (zum Jahr 1337, Nr. 2). – Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 207. – Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien* 83. 162. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 80-81. – Otten-Froux, *Les relations économiques* 179. – Stewart, *The Armenian Kingdom* 186. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 54-62. – Irwin, *The Middle East in the Middle Ages* 120. – Kühl, *Leon V. von Kleinarmenien* 42-43.

65 Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 210-211. – Delacroix-Besnier, *Les Dominicains* 442-443. – Mutafian, *Trente-six erreurs concernant l'Arménie cilicienne* 374. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter* 62-69.



Abb. 8 Die Seeburg von Ayas/Lajazzo, dem wichtigsten Hafen des armenischen Königreichs in Kilikien. – (gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org> [27.3.2018]; Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported license; user: Klaus-Peter Simon).

der Bevölkerung würden sie ablehnen. Auch die Zusagen der Armenier, dass sie Dominikaner- und Franziskanerkonvente errichten und ihre Knaben lateinische Sprache und lateinische Sitten lernen würden, wurden gebrochen⁶⁶. Nersēs Palienc und andere armenisch-lateinische Kleriker verfassten ebenso eine Schrift mit 117 Verfehlungen der armenischen Kirche gegen die von Rom vorgeschriebenen Dogmen und Praktiken und dem Vorwurf, dass weite Teile der armenischen Kirche die Union nie anerkannt hätten⁶⁷. Als nun im August 1341 wieder Gesandte Łewonds IV. (der Franziskanermönch Daniel von Täbriz und der Ritter T'oros Mikailenç⁶⁸) nach Avignon kamen, um Unterstützung für das bedrängte Königreich zu erbitten, sahen sie sich mit diesen Vorwürfen konfrontiert. Benedikt XII. gab ihnen Schreiben an den armenischen König und an den Katholikos mit, in denen er erläuterte, dass er erfahren habe, *quod tam in Maiori quam in Minori Armenia nonnulli execrandi errores tenentur a multis et dogmatizantur ibidem contra fidem catholicam*; solange diese Irrlehren weiterbeständen, sei die Kirche nicht im Stande, den Armeniern *auxilium* zu gewähren. Auch könnten jene, die solchen Irrtümern anhängen, ohne die Unterstützung Gottes auch nicht gegen ihre Feinde Erfolg haben (in zeitgenössischen

Schriften der armenischen Traditionalisten ist natürlich im Gegenteil der Abfall von der Überlieferung der Vorväter der Grund für die Notlage des Landes⁶⁹). Der Papst fordert deshalb von Katholikos und König die Korrektur dieser Irrtümer auf einem allgemeinen Konzil der armenischen Kirche, das alle Dekrete der römischen Kirche und den Jurisdiktionsprimat des Papstes vollständig anerkennen müsse. Den Vollzug dieser Anordnung sollte dann dem Papst vermeldet werden, der wiederum die tatsächliche Umsetzung der Union durch geeignete Männer prüfen werde. Den Briefen wurde auch die Liste mit den 117 *errores* der Armenier beigegeben⁷⁰.

Überraschend fand sich nun der armenische König in einem ähnlichen Dilemma wieder wie der byzantinische Kaiser: Der päpstlichen Unterstützung für lateinische Waffenhilfe sollte eine tatsächliche und nachprüfbare Umsetzung der Union und ihrer Bestimmungen vorangehen, die aber gegenüber weiten Teilen des Klerus und Kirchenvolks nur dann durchsetzbar war, wenn nachhaltige Erfolge bei der Bewahrung des armenischen Staates durch die Hilfe der römischen Kirche sichtbar würden. Tatsächlich versuchten die Nachfolger des 1341 verstorbenen Łewond IV., Guy de Lusignan/Konstantin II. (1342-1344) und Konstantin III. (1344-1362), den

66 Directorium ad passagium faciendum (Kohler 487-490). – Zum möglichen Verfasser vgl. Delacroix-Besnier, Les Dominicains 444. – Vgl. auch Richard, La Papauté et les missions d'Orient 202. – Mutafian, Le royaume arménien de Cilicie 83-84. – Mayerhofer, Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter 82. – Mutafian, Trente-six erreurs concernant l'Arménie cilicienne 368-369.

67 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 57. – Richard, Die orientalischen Kirchen Asiens und Afrikas 228. – Richard, Die Suche nach Einheit mit anderen Kirchen des Ostens 833. – Dédéyan, Histoire du peuple arménien 355. – Mayerhofer, Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter 82.

68 Rudt de Collenberg, Les *bullae et litterae* 720.

69 Halfter, Das Papsttum und die Armenier 325.

70 Acta Benedicti XII (Täutu) Nr. 55 und 56. – Jean Dardel, Chronique XXXIII (Kohler 26). – Richard, La Papauté et les missions d'Orient 212. – Rudt de Collenberg, Les *bullae et litterae* 716-717. – Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 31. – Mutafian, Le royaume arménien de Cilicie 85-86. – Mayerhofer, Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter 62-69.



Abb. 9 Blick in die vom Mamlukensultan al-Malik an-Nāṣir Muḥammad ibn Qalāwūn (1293/1309-1341) in Kairo errichtete Moschee. – (gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org> [27.3.2018]; GNU-Lizenz für freie Dokumentation, Version 1.2; user: Thebigape).

päpstlichen Forderungen formell Genüge zu tun. Ein Konzil in Sis 1342 beschloss die Annahme zahlreicher römischer Bestimmungen und verfasste auch eine ausführliche Antwort auf die Liste der 117 Fehler (*Articuli Armenorum cum responsibus eorum*), die nach Avignon geschickt wurde⁷¹. Der neue Papst Clemens VI. (1342-1352) zeigte sich zwar erfreut über diese Maßnahmen, forderte aber weitere Schritte zur Umsetzung dieser Beschlüsse, da ihm seine Legaten berichtet hätten, dass König, Katholikos und besonders das einfache Volk in vielen Punkten von der katholischen Lehre abwichen und sich trotz öffentlicher Bußbekundungen wenig einsichtig zeigten; den als *princeps christianissimus* angesprochenen König versuchte Clemens VI. durch das Versprechen einer

Zahlung von 6000 Florin zu weiteren Bemühungen zu bewegen. Da aber wesentliche Waffenhilfe für das Königreich ausblieb, vielmehr sich die Kreuzzugsbemühungen Clemens VI. eher auf die Ägäis gegen die Türken konzentrierten, blieb auch die Bereitschaft des armenischen Klerus, den lateinischen Wünschen zu entsprechen, gering; vielmehr verwarfen spätere Synoden einige neu eingeführte liturgische Praktiken wie den Gebrauch vermischten Weines wieder⁷². Mit der Eroberung der Hauptstadt Sis Mitte April 1375 durch die Mamluken endete dann sowohl dieses Dilemma von Union und Kreuzzug als auch das armenische Königreich in Kilikien⁷³.

Die Unionsverhandlungen zwischen Byzanz und der armenischen Kirche 1330/1331

Während sich sowohl Kaiser Andronikos III. Palaiologos als auch König Lewond IV. bemühten, der Gunst der Kurie und lateinischer militärischer Unterstützung teilhaftig zu werden, kam es interessanterweise auch zwischen Byzanz und dem armenischen Königreich zu Verhandlungen über eine Kirchenunion; darüber informieren uns zwei im Patriarchatsregister von Konstantinopel des 14. Jahrhunderts (das in zwei Codices, nunmehr in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, erhalten ist) erhaltene Schreiben des Patriarchen Esaias, eines gerichtet an den »hochwürdigsten, ehrwürdigsten, frömmsten Katholikos der Kirche der Armenier«, damals Jakob II., und den »erhabensten König von Kilikia und Isauria und ganz Armenien, (und) vielgeliebten Vetter meines mächtigsten und heiligen Kaisers«, Lewond IV. Diese Schreiben – zu datieren in die Zeit zwischen April 1330 und April 1331 – wurden auch von entsprechenden Urkunden des Kaisers Andronikos III. begleitet⁷⁴. Obwohl die beiden patriarchalen Schreiben bereits 1860 von Miklosich und Müller ediert wurden und seit 1981 auch im ersten Band der Wiener Neuedition zugänglich sind, wurden sie in der jüngeren Forschung zum armenischen Königreich in Kilikien erstaunlicherweise wenig beachtet; weder in den Monographien von Claude Mutafian (1993) noch von Peter Halfter (1996) oder Lisa Mayerhofer (2007) zur Geschichte und Kirchengeschichte des kilikischen Reiches finden sie Erwähnung. Erst in seinem jüngsten monumentalen Werk erwähnt Mutafian (2012) auch kurz dieser Verhandlungen, ohne aber nähere Überlegungen dazu anzustellen⁷⁵.

Tatsächlich bleiben die Hintergründe für diese armenisch-byzantinischen Unionsverhandlungen einigermaßen unklar; Bemühungen um einer Wiederherstellung der kirchlichen

71 Acta Benedicti XII (Tautu) Nr. 59. – Jean Dardel, *Chronique XXXIV-XXXVIII* (Kohler 27-30). – Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 213. – Hild/Helkenkemper, *Kilikien und Isaurien* 97.

72 Richard, *La Papauté et les missions d'Orient* 214-216. – Setton, *The Papacy and the Levant I*, 182-184. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmaniens im Mittelalter* 69-94. – Halfter, *Das Papsttum und die Armenier* 326-330. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie* 86-87. – Mutafian, *Trente-six erreurs concernant*

l'Arménie cilicienne 375. – Halfter, *Papacy, Catholicosate, and the Kingdom of Cilician Armenia*.

73 Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmaniens im Mittelalter* 99-102. – Kühl, *Leon V. von Kleinarmanien* 125-139.

74 PRK I, Nr. 104 und Nr. 105. – Darrouzès, *Regestes*, Nr. 2158, 2159. – Bosch, *Kaiser Andronikos III. Palaiologos* 105. – Bozoyan, *Les documents ecclésiastiques arméno-byzantins* 353.

75 Mutafian, *L'Arménie du levant* 553.

Einheit datieren seit dem 6. Jahrhundert, als sich die byzantinische und die armenische Kirche ihrer gegensätzlichen Ansichten, vor allem zum Konzil von Chalkedon 451, bewusst wurden⁷⁶. Nach der Etablierung des armenischen Reiches in Kilikien kam es vor allem unter Kaiser Manuel I. Komnenos (1143-1180) im 12. Jahrhundert zu intensiveren Unionsgesprächen, die aber letztlich ebenso erfolglos blieben wie wiederholte Glaubensgespräche zur Zeit des byzantinischen Exilreiches von Nikaia in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, also schon nach dem Abschluss der Union zwischen den Armeniern und Rom⁷⁷. Enger blieben die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen; 1296 verheiratete etwa König Het'um II. seine Schwester Rita mit Kaiser Michael IX. Palaiologos; dieser Ehe entstammte Kaiser Andronikos III. Palaiologos. In dessen Diensten befanden sich auch einige armenische Verwandte wie sein Cousin Guy de Lusignan, als Konstantin II. dann 1341 Nachfolger Łewonds IV. als König in Kilikien; letzterer war ebenfalls ein Vetter des Kaisers, wie auch das Schreiben des Patriarchen erwähnt⁷⁸. Die Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern in Byzanz und Kilikien waren also in dieser Zeit sehr eng; dennoch bleiben die Motive für das Unionsansinnen des armenischen Königs und des Katholikos – denn sie waren es, die die Initiative ergriffen und eine Gesandtschaft nach Konstantinopel entboten, die unter anderem ein Glaubensbekenntnis des Katholikos und ein bestätigendes Schreiben des Königs überbrachte – unklar. Eine Kircheneinigung mit den schismatischen *Graeci* vermochte die ohnehin allmählich misstrauische Kurie kaum für die Armenier einzunehmen; eine Union zwischen den unierten Armeniern und den Byzantinern als Vorstufe für eine universelle Einigung zwischen Ost- und Westkirche würde Avignon ebenso wenig akzeptieren, derartige Sonderlösungen konnten im Zeitalter des päpstlichen Zentralismus⁷⁹ nicht toleriert werden. Außerdem macht der Wortlaut der beiden patriarchalen Schreiben deutlich, dass man in Konstantinopel das armenische Ansinnen als Versuch der Rückkehr in den Schoß der Orthodoxie verstand (was den Armeniern insofern leichter fiel, da sie das Konzil von Chalkedon schon bei den Unionsverhandlungen mit Rom hatten anerkennen müssen). Was man sich seitens der Armenier aber vielleicht von diesen Verhandlungen erhoffte, vermag teilweise ein kurzer Nebensatz in den beiden patriarchalen Urkunden zu erhellen; wir lesen, dass man im Begriff war, eine byzantinische Gegengesandtschaft nach Kilikien zu entsenden, bestehend aus dem

Prokathemenos des kaiserlichen Koiton (der Privatgemächer), dem Pansebastos Sebastos Michael Kallikrenites⁸⁰, weiters dem Priestermonch Gabriel und dem Bischof der Armenier Konstantinopels. Vor seiner Ankunft in Kilikien aber werde sich »der Vorsitzende des kaiserlichen Koiton [also Michael Kallikrenites] [...] zuerst wegen des Dienstes, um dessen Durchführung die von Euch abgesandten Botschafter er sucht haben, zum Sultan begeben« (ἀπελθεῖν πρότερον εἰς τὸν σουλτάνον διὰ τὴν δουλείαν)⁸¹. Diese Nebenmission des Kallikrenites fand auch Eingang in Dölgers Regesten, der davon ausgeht, dass sie an einen »unbekannten Türken-Sultan« gerichtet war⁸². Tatsächlich aber sucht man in jener Zeit nach dem Ende des Selğūqen-Sultanats von Ikonion im Jahr 1307 (Tod von Sultan Mas'ud II.) vergeblich nach einem türkischen Herrscher in der Nachbarschaft Kilikiens, der den Titel eines Sultans trug. Die verschiedenen türkmenischen Potentaten führten den Titel eines Emir oder Bey; erst die Osmanen beanspruchten ab dem Ende des 14. Jahrhunderts unter Bayezid I. wieder den Titel eines Sultans. Auch in den Urkunden des Patriarchatsregisters werden die Titel der muslimischen Herrscher in der Regel korrekt wiedergegeben, wie ich an anderer Stelle zeigen konnte⁸³. Jener Herrscher, der aber allgemein in der islamischen Welt damals als Sultan anerkannt wurde, war auch der für die Armenier Kilikiens wichtigste muslimische Nachbar: der mamlukische Sultan in Kairo, damals al-Malik an-Nāṣir Muḥammad ibn Qalāwūn (1293/1309-1341) (**Abb. 9**)⁸⁴. Mit den Mamluken unterhielten die byzantinischen Kaiser seit Michael VIII. relativ freundschaftliche Beziehungen, die immer wieder durch wechselseitige Gesandtschaften und Abkommen erneuert wurden; dabei setzten sich die Kaiser auch wiederholt für Verbesserungen der Lage der orthodoxen Christen (auch der Nichtbyzantiner wie der Georgier in Jerusalem) unter mamlukischer Herrschaft ein. Kaiser Andronikos II. etwa entbot nicht weniger als 15 Mal Gesandtschaften zu Sultan an-Nāṣir Muḥammad I. in den Jahren 1305 bis 1328⁸⁵. Unter Andronikos III. ist zwar sonst eine Gesandtschaft an den Mamlukenhof erst für den November 1339 belegt⁸⁶, doch erscheint es plausibel, auch die Mission, die Kallikrenites 1330/1331 auf Bitten der Armenier unternehmen sollte, mit den guten Beziehungen zwischen Konstantinopel und Kairo in Verbindung zu bringen. Vermutlich erhofften der armenische König und der Katholikos, dass der byzantinische Kaiser so wie für andere Christen beim mamlukischen Oberherrn einige

76 Vgl. dazu Garsoïan, *L'église arménienne*.

77 Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie 148-150*. – Dédéyan, *Histoire du peuple arménien 349-351*. – Bozoyan, *Les documents ecclésiastiques arméno-byzantins*. – Ausführlich zu den Verhandlungen unter Manuel I. Komnenos Augé, *Byzantins, Arméniens et Francs 175-217*.

78 Jean Dardel, *Chronique XXVI* (Kohler 21). – Bosch, *Kaiser Andronikos III. Palaiologos 7*. 47. – Rüdts-Collenberg, *The Rupenides, Hethumides and Lusignans 16*. 21-23. 31. 35-36. 86. – Hild/Hellenkemper, *Kilikien und Isaurien 82*. 83. – Mutafian, *Le royaume arménien de Cilicie 70-73*. – Stewart, *The Armenian Kingdom 100-101*. – Mayerhofer, *Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter 69-72*.

79 Vgl. auch Rüdts de Collenberg, *Les bullae et litterae 701*, für dieses Phänomen im Hinblick auf das armenische Kilikien.

80 Vgl. PLP Nr. 10371.

81 PRK I, Nr. 104, Z. 80-88; Nr. 105, Z. 33-40.

82 Dölger, *Regesten*, Nr. 2759.

83 Preiser-Kapeller, *Eine Familie der Könige 267-269. 285-287*. – Thorau, *Sultan*. – Kramers/Bosworth, *Sultān*. – Sümer, *Karāmān-Oghulları*. – Lowry, *The Nature 37*.

84 Zur Regierungszeit dieses Sultans vgl. Irwin, *The Middle East in the Middle Ages 105-124*.

85 Dölger, *Regesten* Nr. 2289. 2311. 2317. 2326. 2343. 2354. 2368. 2377. 2395. 2413. 2442. 2536. 2542. 2563. 2597. – Vgl. auch Dölger, *Der Vertrag des Sultans 225-244*. – Holt, *Early Mamluk Diplomacy 118-128* (ebenfalls zu diesem Vertrag von 1281). – Korobeinikov, *Diplomatic Correspondence 53-74*.

86 Dölger, *Regesten* Nr. 2839. – Korobeinikov, *Diplomatic Correspondence 60-61*.

Erleichterungen, etwa hinsichtlich der drückenden Tributzahlungen, und generell mehr Sicherheit für Kilikien erreichen könnte. Das Angebot einer Kirchenunion deutet aber – nach den enttäuschten Kreuzzugshoffnungen der 1320er Jahre – vielleicht auch auf den Versuch einer viel weiter gehenden Umorientierung armenischer Außen- und Religionspolitik hin, von einer Politik der Anlehnung an die lateinischen Mächte und Hoffnung auf eine militärische Beseitigung der Mamlukenbedrohung hin zu einer Verständigung mit der in Kairo besser angeschriebenen byzantinischen Kirche und Kooperation mit den ägyptischen Herrschern – denn Waffenhilfe gegen die Mamluken war vom bedrängten Byzantinischen Reich noch viel weniger zu erwarten als von den Lateinern. Letztlich blieben aber diese Unionsverhandlungen Episode, und auch eine allenfalls mit byzantinischer Hilfe erreichte Erleichterung der Bedingungen mamlukischer Oberherrschaft war nicht nachhaltig, sodass sich Lewond IV. 1335 wieder an das Papsttum wandte.

Insgesamt sind die Hintergründe dieser armenisch-byzantinischen Unionsverhandlungen mangels weiterer Quellen schwer einzuschätzen; die beiden patriarchalen Schreiben im Patriarchatsregister besitzen aber auch einen besonderen Wert für die Vorstellungen, die sich die byzantinische Kirche in dieser Zeit von der Durchführungen einer Union mit einer anderen Kirche, mit der man sich seit langer Zeit im Schisma befand, machte. Folgt man dem Wortlaut dieser Schreiben, die nach einer Synodalsitzung im Beisein von Kaiser und Senat formuliert worden waren, so wird deutlich, dass auch die Byzantiner die Union als die Abwendung der anderen Kirche von ihren bisherigen Irrtümern und als Rückkehr zur rechtgläubigen, nämlich byzantinischen Position verstanden. So schreibt Patriarch Esaias an den Katholikos (den er im Gegensatz zu mit Byzanz in kirchlicher Gemeinschaft stehenden Kirchenfürsten nicht als »priesterlichen Mitbruder« anspricht⁸⁷): »Gott erfasste nun Euer Herz, und Ihr erkanntet, wenn auch spät, die gemeinsame Mutter, die Kirche, von der Ihr so lange Zeit getrennt wart, und Ihr bespeit, verabscheut und verwerft vollständig [das], was Eure Väter in schlechter Weise gedacht haben. Da Ihr durch die Rückwendung zu den rechten Glaubensgrundsätzen der Kirche die Unerfahrenheit und das Unwissen jener [= Eurer Väter] verurteilt, deutlich die Wahrheit bekennt und mit heißem Eifer und Verlangen flehentlich um Eure Aufnahme bittet, zum Ruhme Gottes des Vaters, was gab es für uns [da] anderes, als Euch [...] wie Söhne [...] zu empfangen.«⁸⁸ Es heißt aber auch im Schreiben: »Da Ihr Euch nämlich freiwillig zu uns zurückwendet und [Euch] kein äußerlicher Zwang dazu treibt und da es niemanden gibt, der [Euch] nötigt, außer Gott allein [...], ist es notwendig, dass Euer Liebden die [Glaubensgrundsätze] der Orthodoxie sowohl denkt als auch bekennt und sich in allen [Punkten] uns angleicht.«⁸⁹ Die Betonung der Freiheit

von äußerem Zwang bei der Herbeiführung der Union mag als ein Seitenhieb auf die Union mit der römischen Kirche auf dem Konzil von Lyon 1274 verstanden werden, die nach byzantinischer Auffassung, wie Barlaam 1339 festhielt, *ex vi et non voluntarie* vollzogen worden war (siehe oben); ohne jeden Zwang hätten sich auch die in Konstantinopel lebenden Armenier schon in kirchliche Gemeinschaft mit der byzantinischen Kirche begeben, schreibt der Patriarch weiters, und gegenteilige Informationen, die nach Kilikien gelangt sind, seien falsch: »Denn wir hätten nie und nimmer die Absicht gehabt, diese in [die] Gemeinschaft aufzunehmen, wenn sie unfreiwillig zu [uns] gekommen wären. Denn der Glaube und das genaue [Einhalten] der Glaubensgrundsätze ist eine Sache des freien Willens und nicht des Zwanges: »Denn wer immer mir nachfolgen will [...]« ordnet unser Gebieter und Herr in den heiligen Evangelien an. Wie sollten wir die[jenigen] in Glaubensgemeinschaft mit [uns] haben, von denen wir erkannt haben, dass sie aufgrund von Nötigung und Furcht zu [uns] gekommen sind, sich aber im Herzen so wie zuvor verhalten?«⁹⁰ Wenn auch die unerlässliche Freiwilligkeit der Herbeiführung der Union mehrfach herausgestrichen wird, für ihre tatsächlich Vollendung ist es auch aus byzantinischer Sicht notwendig, dass sich die Armenier »in allen Punkten uns angleichen«; und in ähnlicher Weise wie die Vertreter der römischen Kirche wollen sich auch die Byzantiner mit eigenen Augen von der Umsetzung dieser Bedingungen überzeugen: »Es verbleibt nun [noch] bei Euch, dass wir nach der Rückkehr des dorthin abgesandten [Botschafters] vollständige Gewissheit bekommen über Eure wahre Zuwendung und Besserung und dass wir, nachdem wir Euch so unzweideutig und zweifelsfrei aufgenommen haben, ein Körper und ein Geist werden zum Ruhme unseres Herrn und Gottes und Erlösers Jesu Christi, der uns zum Frieden berufen hat.«⁹¹ Das Ergebnis dieser Visitation war offenbar für Konstantinopel nicht zufriedenstellen, zumindest erfahren wir danach nichts mehr über eine Fortsetzung der Verhandlungen.

Das Dilemma der Union – ein einfaches spieltheoretisches Modell

In den erhaltenen Briefen und anderen Quellen zu den Unionsverhandlungen des 14. Jahrhunderts wird deutlich, dass die Hauptakteure auf der Grundlage bestimmter Kalküle ihre Entscheidungen fällten und versuchten, bestimmte Strategien zur Erlangung ihrer Ziele zu verfolgen. Norman Housley etwa formuliert dies bezüglich der Politik von Benedikt XII. gegenüber Armenien so: »Limited western aid in exchange for guaranteed orthodoxy: the arrangement was wholly characteristic of Benedict's approach.«⁹² Und den byzantinischen

87 Vgl. Preiser-Kapeller, Eine Familie der Könige.

88 PRK I, Nr. 104, Z. 43-51.

89 PRK I, Nr. 104, Z. 74-79.

90 PRK I, Nr. 104, Z. 99-105.

91 PRK I, Nr. 104, Z. 109-114.

92 Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 31.

Zugang zu den Unionsverhandlungen in dieser Zeit charakterisiert Housley folgendermaßen: »Negotiations for Union during the Avignon period were therefore closely tied up with Byzantine calculations of exactly how much aid could be expected in return.«⁹³

Die Essenz dieser Kalkulationen und Strategien formal zu erfassen und sogar in einfache mathematische Modelle zu übersetzen gestattet die Spieltheorie, die seit der Mitte des 20. Jahrhunderts für immer mehr Bereiche der Wirtschafts-, Sozial- und Politikwissenschaften, besonders auch für die Wissenschaft von den zwischenstaatlichen Beziehungen (»International Relations«) Anwendung gefunden hat. Dabei gilt es aber zu beachten, dass jedes Modell nur eine Reduktion der komplexen Wirklichkeit sein kann; dennoch eröffnet selbst ein stark vereinfachtes Modell, wie es im Folgenden verwendet wird, Einblicke in Mechanismen, die historische Prozesse erklären helfen können⁹⁴.

Im einfachsten Modell der Spieltheorie stehen einander zwei Akteure gegenüber, die jeweils zwischen zwei Optionen wählen können; aus der Kombination der jeweils gewählten Optionen ergeben sich jeweils unterschiedlich günstige Ergebnisse für jeden Akteur⁹⁵. Für unser »Kirchenunions-Modell« wählen wir die zwei Akteure »Byzanz« und »Papsttum« aus; jedem Akteur weisen wir nun zwei Optionen zu: »Union« und »Keine Union« für Byzanz, »militärische Hilfeleistung« und »keine militärische Hilfeleistung« für das Papsttum.

Optionen	Militärische Hilfeleistung	Keine militärische Hilfeleistung
Union		
Keine Union		

In dieser Bi-Matrix genannten Darstellungsform werden nun jeder der vier möglichen Kombination von Optionen für jeden Akteur Wertigkeiten (1 für vom Akteur jeweils am schlechtesten zu bewertenden Ausgang des »Spiels«, 4 für den bestmöglichen Ausgang, usw.) zugewiesen. Für Byzanz scheint folgende Reihung plausibel (1 = Union, aber keine militärische Hilfeleistung; 4 = militärische Hilfeleistung, aber keine Union; 3 = militärische Hilfeleistung und Union; 2 = kein militärische Hilfeleistung, aber auch keine Union)

Optionen	Militärische Hilfeleistung	Keine militärische Hilfeleistung
Union	3	1
Keine Union	4	2

In entsprechender Weise werden dann die Präferenzen des zweiten Akteurs (Papsttum) eingetragen, die natürlich von

denen des byzantinischen Akteurs abweichen, namentlich in zwei Punkten (1 = militärische Hilfeleistung, aber keine Union; 4 = keine militärische Hilfeleistung, aber Union).

Optionen	Militärische Hilfeleistung	Keine militärische Hilfeleistung
Union	3, 3	1, 4
Keine Union	4, 1	2, 2

Das Dilemma der Unionsverhandlungen wird nun deutlich: Der byzantinische Akteur kann, wenn er annimmt, dass das Papsttum mit gleich hoher Wahrscheinlichkeit eine seiner beiden Optionen wählt, mit der Option »Union« ein Ergebnis mit dem Wert 3 oder dem Wert 1 erreichen, mit der Option »keine Union« ein Ergebnis mit dem Wert 4 oder dem Wert 2; folglich ist es im Rahmen des Spiels vernünftig, die Option »keine Union« zu wählen. Dasselbe gilt allerdings auch für den anderen Akteur, bei dem die Option »keine militärische Hilfeleistung« der anderen Option hinsichtlich der möglichen Ergebnisse überlegen ist. In diesem Modell wird daher der Akteur »Byzanz« immer die Option »keine Union« und der Akteur »Papsttum« immer die Option »keine militärische Hilfeleistung« mit jeweils dem Ergebnis »2« wählen, obwohl beide Akteure das höhere Ergebnis »3« erzielen könnten, würden sie die Kooperation (»Union« – »militärische Hilfeleistung«) wählen.

Optionen	Militärische Hilfeleistung	Keine militärische Hilfeleistung
Union	3, 3	1, 4
Keine Union	4, 1	2, 2*

Dieses klassische Dilemma der Spieltheorie (dort meist als »Gefangenendilemma« bezeichnet) ergibt sich aus dem Misstrauen, das die Akteure gegenüber dem jeweils anderen empfinden (und dass, wie die zeitgenössischen Quellen zeigen, im Fall der Unionsverhandlungen sehr groß war). Eine mögliche Lösung dieses Dilemmas ergibt sich in spieltheoretischen Simulationen durch die Iteration des Spiels, wenn also die Akteure durch wiederholte erfolgreiche Kooperation gemeinsam bessere Ergebnisse als durch Kooperationsverweigerung erzielen und sich wechselseitiges Vertrauen aufbaut. In der Situation des frühen 14. Jahrhunderts blickte man aber auf eine erste Runde des Unionsspiel zurück, die 1281/1282 im Scheitern der Kooperation geendet und somit das Misstrauen noch vertieft hatte. Dass sich aber die Akteure in ihrer Zeit ebenfalls des Dilemmas bewusst waren, zeigen Pläne für eine Kombination von Union und Kreuzzug, die ab den 1340er Jahren auftauchen und ein zweigeteiltes *passagium* vorsehen, also ein unmittelbares Militärunternehmen zur Entlastung Konstan-

93 Housley, *The Avignon Papacy and the Crusades* 216.

94 Vgl. Snidal, *Formal Models of International Politics* 227-264. – Morrow, *Game Theory*. – Zur Kritik an solchen Modellen vgl. auch Arnold, *Evolutionäre Spieltheorie*.

95 Vgl. für die Erläuterung zu diesem Modell Snidal, *Formal Models of International Politics* 247-252.

tinopels, der ein Vollzug der Union und danach ein umfassendes Kreuzzugsunternehmen zur dauerhaften Beseitigung der Bedrohung des Reiches folgen sollten⁹⁶. Diese »wie ich mir, so ich dir«-Strategie (englisch: »tit for tat«) hat sich auch in den spieltheoretischen Simulationen als eine der erfolgreichsten Möglichkeiten zur Schaffung von Kooperation erwiesen.

Eine andere Möglichkeit zu Lösung des Dilemmas ergibt sich, wenn externe Faktoren die Einschätzungen hinsichtlich der Wertigkeiten der einzelnen Ergebnisse durch die Akteure ändern. Würde etwa der byzantinische Akteur das Ergebnis »keine militärische Hilfeleistung« auf jeden Fall nur mit ,1« bewerten (etwa aufgrund der schlechten militärischen Lage durch weitere türkische Expansion), dann verringert sich der Unterschied zwischen den Ergebnissen der Optionen, und die Option »Union« gewinnt an relativer Attraktivität (ein Szenario von der Art, das 1439 zum Abschluss der Kirchenunion in Ferrara/Florenz führte).

Optionen	Militärische Hilfeleistung	Keine militärische Hilfeleistung
Union	3, 3	1, 4
Keine Union	4, 1	1, 2

Ähnliches gilt für den Akteur »Papsttum«; schätzt er den Wert eines militärischen Unternehmung auf jeden Fall mit ,2« ein – etwa zur Erlangung eines höherwertigen Ziels wie eines Kreuzzugs ins Heilige Land (*complementum passagii Terrae Sanctae* im Sinne Marino Sanudos) oder zur Abwehr des gestiegenen türkischen Drucks auch auf lateinische Kernstaaten

(das Szenario des Kreuzzugs von Nikopolis 1396), dann wird ebenfalls die Option »militärische Hilfeleistung« verlockender.

Optionen	Militärische Hilfeleistung	Keine militärische Hilfeleistung
Union	3, 3	1, 4
Keine Union	4, 2	1, 2

Dieses Modell stellt natürlich eine radikale Vereinfachung des Unionsverhandlungsdilemmas dar; anspruchsvollere Modellierungsinstrumente würden auch die exaktere Berücksichtigung von Erwartungshaltungen ermöglichen, etwa der byzantinischen Einschätzung, inwieweit das Papsttum überhaupt in der Lage war, ausreichende militärische Hilfe in der lateinischen Staatenwelt zu mobilisieren, oder einer Einschätzung päpstlicherseits, in welchem Ausmaß überhaupt eine Union innenpolitisch in Konstantinopel umgesetzt werden könnte. Letztlich lähmten ähnliche Dilemmata jeden Versuch einer gemeinsamen Kreuzzugsunternehmung durch die einander verfeindeten Staaten Westeuropas (sogenanntes »Collective action–dilemma«)⁹⁷. In Byzanz waren weite Kreise eher bereit, den »Turban« in Konstantinopel zu akzeptieren als die Union⁹⁸.

Das Dilemma der Unionsverhandlungen wurde somit radikal durch das Ausscheiden eines Akteurs aus dem Spiel beendet: im Fall des kilikischen Armenien 1375 durch die mamelukische Eroberung, im Fall des Byzantinischen Reiches im Mai 1453 durch die Einnahme Konstantinopels durch die Osmanen.

Bibliographie

Quellen

Acta Benedicti XII (Täutu): Acta Benedicti XII (1334-1342). Hrsg. von A. L. Täutu. Pontifica commissio ad redigendum codicem iuris canonici orientalis, Fontes Series III, Vol. VIII (Città del Vaticano 1958).

Acta Iohannis XXII (Täutu): Acta Iohannis XXII (1317-1334). Hrsg. von A. L. Täutu. Pontifica commissio ad redigendum codicem iuris canonici orientalis, Fontes Series III, Vol. VII, Tom. II (Città del Vaticano 1952).

Jean Dardel, Chronique: Jean Dardel, Chronique d'Arménie. In: Recueil des Historiens des Croisades, Documents Arméniens, II. Hrsg. von Ch. Kohler (Paris 1906) 1-109.

Directorium ad passagium faciendum: Brocardus, Directorium ad passagium faciendum. In: Recueil des Historiens des Croisades, Documents Arméniens, II. Hrsg. von Ch. Kohler (Paris 1906) 368-517.

Marino Sanudo Torsello, The Book of the Secrets: Marino Sanudo Torsello, The Book of the Secrets of the Faithful of the Cross. Liber Secretorum Fidelium Crucis. Transl. by P. Lock. Crusade Texts in Translation 21 (Farnham 2011).

Odorico von Pordenone, Relatio: Odoricus de Portu Naonis, Relatio de mirabilibus orientalium Tatarorum. Hrsg. von A. van den Wyngaert. Sinica Franciscana I (Quaracchi, Firenze 1929) 381-495.

PRK I: Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 1. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1315-1331. Hrsg. von H. Hunger und O. Kresten unter Mitarbeit von C. Cupane, W. Fink, W. Hörandner, E. Kislinger, P. E. Pieler, G. Thür, R. Willvonseder, H. Wurm. Corpus Fontium Historiae Byzantinae XIX/1 (Wien 1981).

PRK II: Das Register des Patriarchats von Konstantinopel. 2. Teil: Edition und Übersetzung der Urkunden aus den Jahren 1337-1350. Hrsg. von H. Hunger und O. Kresten, E. Kislinger, C. Cupane, unter Mitarbeit von W. Fink, W. Hörandner, P. E. Pieler, G. Thür, R. Willvonseder, H. Wurm. Corpus Fontium Historiae Byzantinae XIX/2 (Wien 1995).

Smbat Connétable cont.: Le Connétable Smbat. Hrsg. von E. Dulaurier. In: Recueil des Historiens des Croisades, Documents Arméniens, I. Hrsg. von Ch. Kohler (Paris 1896) 605-680.

⁹⁶ Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 219.

⁹⁷ Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 222-228.

⁹⁸ Zur tatsächlichen Bedeutung dieses oft benutzten Zitats des Lukas Notaras vgl. Reinsch, Lieber der Turban.

Literatur

- Abu-Lughod, Before European Hegemony: J. Abu-Lughod, Before European Hegemony. The World System A.D. 1250-1350 (New York, Oxford 1989).
- Aigle, De la »non-négociation« à l'alliance inaboutie: D. Aigle, De la »non-négociation« à l'alliance inaboutie. Réflexions sur la diplomatie entre les Mongols et l'Occident Latin. *Oriente Moderno* 88/2, 2008, 395-436.
- Allsen, Culture and Conquest: Th. T. Allsen, Culture and Conquest in Mongol Eurasia (Cambridge 2001).
- Arnold, Evolutionäre Spieltheorie: E. Arnold, Kann die evolutionäre Spieltheorie die Entstehung von Kooperation erklären? (Studie über die Schwächen eines formalen Ansatzes). 2005 www.eckhartarnold.de/papers/spieltheorie/Kritik_der_Spieltheorie.pdf (15.12.2016).
- Augé, Byzantins, Arméniens et Francs : I. Augé, Byzantins, Arméniens et Francs au temps de la croisade. Politique religieuse et reconquête en Orient sous la dynastie des Comnènes 1081-1185 (Paris 2007).
- Bayarsaikhan, The Mongols and the Armenians: D. Bayarsaikhan, The Mongols and the Armenians (1220-1335). Brill's Inner Asian Library 24 (Leiden 2011).
- Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos: U. V. Bosch, Kaiser Andronikos III. Palaiologos. Versuch einer Darstellung der byzantinischen Geschichte in den Jahren 1321-1341 (Amsterdam 1965).
- Bozoyan, Les documents ecclésiastiques arméno-byzantins: A. Bozoyan, Les documents ecclésiastiques arméno-byzantins après la quatrième croisade. In: B. Der Mugrdchian (Hrsg.), Between Paris and Fresno. Armenian Studies in Honor of Dickran Kouymjian. Armenian Studies Series 13 (Costa Mesa, Californ. 2008) 351-359.
- Carr, Merchant Crusaders: M. Carr, Merchant Crusaders in the Aegean 1291-1352 (Woodbridge, Rochester 2015).
- Motivations and Response: M. Carr, Motivations and Response to Crusades in the Aegean: c. 1300-1350 (PhD-Thesis, Royal Holloway, University of London 2011).
- Congourdeau, Das Problem der griechisch-lateinischen Vereinigung: M.-H. Congourdeau, Das Problem der griechisch-lateinischen Vereinigung. In: M. M. du Jourdin / A. Vauchez / B. Schimmelpfennig (Hrsg.), Die Geschichte des Christentums. Band 6: Die Zeit der Zerreißproben (1274-1449) (Freiburg 1991) 812-831.
- Coureas, The Papacy's Relations: N. Coureas, The Papacy's Relations with the Kings and the Nobility of Armenia in the Period 1300-1350. In: Les Lusignans et l'outremer (Poitiers 1994) 99-108.
- Darrouzès, Les registes: J. Darrouzès, Les registes des actes du patriarchat de Constantinople, I/5. Les registes de 1310 à 1376 (Paris 1977).
- Dédéyan, Histoire du peuple arménien: G. Dédéyan (Hrsg.), Histoire du peuple arménien (Toulouse 2007).
- Delacroix-Besnier, Les Dominicains: C. Delacroix-Besnier, Les Dominicains et la chrétienté grecque aux XIV^e et XV^e siècle (Rome 1997).
- Dölger, Der Vertrag des Sultans: F. Dölger, Der Vertrag des Sultans Qalā'ün von Ägypten mit dem Kaiser Michael VIII. Palaiologos (1281). In: F. Dölger, Byzantinische Diplomatie. 20 Aufsätze zum Urkundenwesen der Byzantiner (Ettal 1956) 225-244.
- Regesten: F. Dölger, Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches. 4. Teil (Regesten von 1282-1341) (München 1960).
- Garsoïan, L'église arménienne: N. Garsoïan, L'église arménienne et le grand schisme d'Orient. CSCO 574, Subsidia 100 (Louvain 1999).
- Giannelli, Un progetto di Barlaam: G. Giannelli, Un progetto di Barlaam di Calabro per l'unione delle Chiese. In: Miscellanea Giovanni Mercati, Vol. III. Letteratura e storia bizantina. Studi e Testi 123 (Città del Vaticano 1946) 157-208.
- Gill, Byzantium and the Papacy: J. Gill, Byzantium and the Papacy, 1198-1400 (New Brunswick, New Jersey 1979).
- Eleven Emperors: J. Gill, Eleven Emperors of Byzantium Seek Union with the Church of Rome. *Eastern Churches Review* IX, 1977, 72-84.
- Halfter, Das Papsttum und die Armenier: P. Halfter, Das Papsttum und die Armenier im frühen und hohen Mittelalter. Von den ersten Kontakten bis zur Fixierung der Kirchenunion im Jahre 1198. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 15 (Köln, Weimar, Wien 1996).
- Papacy, Catholicosate, and the Kingdom of Cilician Armenia: P. Halfter, Papacy, Catholicosate, and the Kingdom of Cilician Armenia. In: R. G. Hovannisian / S. Payaslian (Hrsg.), Armenian Cilicia. Historic Armenian Cities and Provinces 7 (Costa Mesa CA 2008) 111-129.
- Hild/Hellenkemper, Kilikien und Isaurien: F. Hild / H. Hellenkemper, Kilikien und Isaurien. *Tabula Imperii Byzantini* 5 (Wien 1990).
- Holt, Early Mamluk Diplomacy: P. M. Holt, Early Mamluk Diplomacy (1260-1290): Treaties of Baybars and Qalawun with Christian Rulers (Leiden 1995).
- Housley, The Avignon Papacy and the Crusades: N. Housley, The Avignon Papacy and the Crusades 1305-1378 (Oxford 1986).
- Irwin, The Middle East in the Middle Ages: R. Irwin, The Middle East in the Middle Ages: The Early Mamluk Sultanate, 1250-1382 (Beckenham 1986).
- Jackson, The Mongols and the West: P. Jackson, The Mongols and the West, 1221-1410 (Harlow, London u.a. 2005).
- Kislinger/Külzer, Byzanz 1204 bis 1453: E. Kislinger / A. Külzer, Byzanz 1204 bis 1453. In: F. Daim (Hrsg.), Byzanz. Historisch-kulturwissenschaftliches Handbuch. Der Neue Pauly Supplemente Bd. 11 (Stuttgart 2016) 195-235.
- Korobeinikov, Diplomatic Correspondence: D. A. Korobeinikov, Diplomatic Correspondence between Byzantium and the Mamlük Sultanate in the Fourteenth Century. *Al-Masāq* 16/1, 2004, 53-74.
- Kramers/Bosworth, Sultān: Encls 9 (1997) 884-886 s.v. Sultān (J. H. Kramers / C. E. Bosworth).
- Kühl, Leon V. von Kleinarmenien: H. Kühl, Leon V. von Kleinarmenien. Ein Leben zwischen Orient und Okzident im Zeichen der Kreuzzugsbewegung Ende des 14. Jahrhunderts. Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 893 (Frankfurt am Main 2000).
- Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello: F. Kunstmann, Studien über Marino Sanudo Torsello den Älteren mit einem Anhang seiner ungedruckten Briefe. *Abhandlungen der historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 7, 1855, 695-819.
- Laiou, Constantinople and the Latins: A. E. Laiou, Constantinople and the Latins. The Foreign Policy of Andronicus II, 1282-1328 (Cambridge MA 1972).

- Marino Sanudo: A. Laiou, Marino Sanudo Torsello, Byzantium and Turks: The Background to the Anti-Turkish League of 1332-1334. *Speculum* 45, 1970, 374-392.
- Lampsides, Alexis II empereur: V. Lampsides, Alexis II empereur de Trebizonde et l'église de Rome. *BZ* 36, 1936, 327-329.
- Lanz, Ritterideal: R. Lanz, Ritterideal und Kriegsrealität im Spätmittelalter: Das Herzogtum Burgund und Frankreich (Dissertation, Univ. Zürich 2005).
- Lowry, The Nature: H. W. Lowry, The Nature of the Early Ottoman State (New York 2003).
- Mayerhofer, Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter: L. Mayerhofer, Das Ende Kleinarmeniens im Mittelalter. Der Untergang des Königreiches Kilikien (1375) (Klagenfurt, Wien 2007).
- Morrow, Game Theory: J. D. Morrow, Game Theory for Political Scientists (Princeton, New Jersey 1994).
- Mutafian, L'Arménie du levant: C. Mutafian, L'Arménie du levant (XI^e-XIV^e siècle), Bd. 1 (Paris 2012).
- Le royaume arménien de Cilicie: C. Mutafian, Le royaume arménien de Cilicie, XII^e-XIV^e siècle (Paris 1993).
- Trente-six erreurs concernant l'Arménie cilicienne: C. Mutafian, Trente-six erreurs concernant l'Arménie cilicienne (XII^e-XIV^e siècle). In: B. Der Mugrdchian (Hrsg.), Between Paris and Fresno. Armenian Studies in Honor of Dickran Kouymjian. Armenian Studies Series 13 (Costa Mesa CA 2008) 361-378.
- Norden, Das Papsttum und Byzanz: W. Norden, Das Papsttum und Byzanz. Die Trennung der beiden Mächte und das Problem ihrer Wiedervereinigung bis zum Untergange des byzantinischen Reiches (1453) (Berlin 1903; Ndr. New York 1953).
- Omont, Lettre d'Andronic II: H. Omont, Lettre d'Andronic II Paléologue au pape Jean XXII. Bibliothèque de l'école des chartes 67/1, 1906, 587.
- Omont, Projet de réunion: H. Omont, Projet de réunion des Églises grecque et latine sous Charles le Bel en 1327. Bibliothèque de l'école des chartes 53/1, 1892, 255-256.
- Otten-Froux, Les relations économiques: C. Otten-Froux, Les relations économiques entre Chypre et le royaume arménien de Cilicie d'après les actes notariés (1270-1320). In: L'Arménie et Byzance. Histoire et culture. *Byzantina Sorbonensia* 12 (Paris 1996) 157-179.
- Preiser-Kapeller, Civitas Thauris: J. Preiser-Kapeller, Civitas Thauris. The significance of Tabrīz in the spatial frameworks of Christian merchants and ecclesiastics in the 13th and 14th century. In: J. Pfeiffer (Hrsg.), Beyond the Abbasid Caliphate: Politics, Patronage and the Transmission of Knowledge in 13th-15th Century Tabriz (Leiden, Boston u. a. 2013) 251-299.
- Conversion: J. Preiser-Kapeller, Conversion, Collaboration and Confrontation: Islam in the Register of the Patriarchate of Constantinople (14th Century). *International Review of Turkish Studies* 2, 2011, 62-79.
- Eine Familie der Könige: J. Preiser-Kapeller, Eine »Familie der Könige«? Anrede und Bezeichnung von sowie Verhandlungen mit ausländischen Machthabern in den Urkunden des Patriarchatsregisters von Konstantinopel im 14. Jh. In: Ch. Gastgeber / E. Mitsiou / J. Preiser-Kapeller (Hrsg.), The Register of the Patriarchate of Constantinople. A central source for the History and Church in Late Byzantium (Wien 2013) 255-287.
- Liquid Frontiers: J. Preiser-Kapeller, Liquid Frontiers. A relational analysis of maritime Asia Minor as religious contact zone in the 13th-15th century. In: A. Peacock / B. de Nicola / S. Nur Yıldiz (Hrsg.), Islam and Christianity in Medieval Anatolia (Aldershot 2015) 117-146.
- Reinsch, Lieber der Turban: D. R. Reinsch, Lieber der Turban als was? Bemerkungen zum Dictum des Lukas Notaras. In: C. N. Constantinides (Hrsg.), PHILHELLEN. Studies in Honour of Robert Browning (Venice 1996) 377-389.
- Richard, Die Suche nach Einheit mit anderen Kirchen des Ostens: J. Richard, Die Suche nach Einheit mit anderen Kirchen des Ostens. In: M. M. du Jourdin / A. Vauchez / B. Schimmelpfennig (Hrsg.), Die Geschichte des Christentums. Band 6: Die Zeit der Zerreiβproben (1274-1449) (Freiburg 1991) 831-839.
- Die orientalischen Kirchen Asiens und Afrikas: J. Richard, Die orientalischen Kirchen Asiens und Afrikas. In: M. M. du Jourdin / A. Vauchez / B. Schimmelpfennig (Hrsg.), Die Geschichte des Christentums. Band 6: Die Zeit der Zerreiβproben (1274-1449) (Freiburg 1991) 205-246.
- La diplomatie royale: J. Richard, La diplomatie royale dans les royaumes d'Arménie et de Chypre (XII^e-XV^e siècles). *Bibliothèque de l'école des chartes* 144/1, 1986, 69-86.
- La Papauté et les missions d'Orient: J. Richard, La Papauté et les missions d'Orient au moyen âge (XIII^e-XV^e siècles). *Collection de l'école française de Rome* 33 (Rome 1977).
- Ritter, Ästhetik und Repräsentation: M. Ritter, Ästhetik und Repräsentation. Arabische Schrift in orientalischen Gewändern und der Gold-Seidestoff für Abū Sa'īd von Iran (Grabgewand Rudolfs IV. in Wien). *Biblos* 61, 2012, 5-28.
- Rüdt-Collenberg, The Rupenides, Hethumides and Lusignans: W. H. Rüdt-Collenberg, The Rupenides, Hethumides and Lusignans. The Structure of the Armeno-Cilician Dynasties. Calouste Gulbenkian Foundation Armenian Library (Lissabon 1963).
- Rudt de Collenberg, Les bullae et litterae: W. H. Rudt de Collenberg, Les bullae et litterae adressées par les Papes d'Avignon à l'Arménie Cilicienne, 1305-1375 (d'après les registres de l'Archivio Segreto Vaticano). In: D. Kouymjian (Hrsg.), Armenian Studies in memoriam Haig Berberian. Armenian Library of the Calouste Gulbenkian Foundation (Lissabon 1986) 697-725.
- Sanjian, Colophons of Armenian Manuscripts: A. K. Sanjian, Colophons of Armenian Manuscripts, 1301-1480. A Source for Middle Eastern History. *Harvard Armenian Texts and Studies* 2 (Cambridge MA 1969).
- Seibt/Bitschnau, Johannes Erzbischof von Ninive: W. Seibt / M. Bitschnau, Ein Johannes, »Erzbischof von Ninive« siegelt 1293 tirolische Ablassurkunden mit dem Typar des armenischen Katholikos Jakob I. († 1286). *Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung* 122, 2014, 112-123.
- Setton, The Papacy and the Levant: K. Setton, The Papacy and the Levant (1204-1571), Vol I. The Thirteenth and Fourteenth Centuries (Philadelphia 1976).
- Snidal, Formal Models of International Politics: D. Snidal, Formal Models of International Politics. In: D. F. Sprintz / Y. Wolinsky-Nahmias (Hrsg.), Model, Numbers, and Cases. Methods for Studying International Relations (Ann Arbor 2004) 227-264.
- Stewart, The Armenian Kingdom: A. D. Stewart, The Armenian Kingdom and the Mamluks. War and Diplomacy during the Reigns of Het'um II (1289-1307) (Leiden, Boston, Köln 2001).

Sümer, Karāmān-Oghulları: Encls 4 (1978) 643-650 s. v. Karāmān-Oghulları (F. Sümer).

Thorau, Sultan: LexMA 8 (1997) 303 s. v. Sultan (P. Thorau).

Tyerman, Marino Sanudo Torsello: C. J. Tyerman, Marino Sanudo Torsello and the Lost Crusade: Lobbying in the Fourteenth Century. Transactions of the Royal Historical Society, Fifth Series, Vol. 32, 1982, 57-73.

Viard, Les projets de croisade de Philippe VI de Valois: J. Viard, Les projets de croisade de Philippe VI de Valois. Bibliothèque de l'école des chartes 97/1, 1936, 305-316.

Wardwell, Panni Tartarici: A. E. Wardwell, Panni Tartarici: Eastern Islamic Silks Woven with Gold and Silver (13th and 14th Centuries). Islamic Art 3, 1988/1989, 95-173.

Zachariadou, Trade and Crusade: E. A. Zachariadou, Trade and Crusade. Venetian Crete and the Emirates of Menteshe and Aydin (1300-1415) (Venice 1983).